



Marburger Zeitung

Mr. 111

Marburg a. d. Drau

Samstag, 17. u. Sonntag, 18. Mai 1941

81. Jahrgang

Wieder gegen britische Flugplätze und Häfen

Englands Schiffsraum schmilzt immer mehr dahin — Bange Sorgen im Londoner Marineministerium

Die Kriegshetze in USA

PANIKMACHE MIT HISTORISCHEN DOKUMENTEN

Stockholm, 17. Mai

Die Kriegshetzer in den Vereinigten Staaten tun weiterhin alles, um das Volk unter den Eindruck einer drohenden Gefahr zu bringen. Um die von Roosevelt und seinen Trabanten gegen alle Verunst und wider besseres Wissen ausgesprochenen Behauptungen von einem möglichen Angriff auf Amerika zu unterstützen, werden jetzt Maßnahmen inszeniert, die den »Ernst der Lage« darstellen.

Die jüdisch-kapitalistische Clique versucht mit den unlautersten und raffinieritesten Mitteln die Bevölkerung nervös zu machen und in Kriegsstimmung zu versetzen. So hat der USA-Kongreß, wie schwedische Zeitungen aus Washington berichten, 30.000 Dollar für einen »absolut bombensicheren« Luftschutzraum angesetzt, in dem Englands Magna charta, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung und andere Dokumente aufbewahrt werden sollen.

Die Magna charta befindet sich seit der Weltausstellung in Newyork und soll, wie es heißt, auch bis Kriegsende in den Vereinigten Staaten bleiben.

„Keine Gefahr für Amerika“

Peruanischer Diplomat gegen die Panikmache

Montevideo, 17. Mai

Der peruanische Gesandte Benavidez, der seinen früheren Posten in Spanien mit dem Gesandtenposten in Argentinien vertauschte, hatte auf der Durchreise auf dem Dampfer »Cabo Hornos« eine Unterredung mit Pressevertretern. Benavidez lobte die musterhafte Regierung Francos sowie die hispanische Bewegung, zu der er sich selbst bekannte. Auf Beifragen erklärte er, daß er an keine Gefahr militärischer Art für Amerika glaube.

Auch Argentinien

Rom, 17. Mai

In Argentinien hat sich, wie Agenzia Stefani aus Buenos Aires meldet, eine politische Vereinigung gebildet, die die Verteidigung der argentinischen Neutralität gegen die Machenschaften feindlicher Agenten bezweckt. Die Intrigen Englands und der Druck Nordamerikas haben sich in der letzten Zeit immer fühlbarer gemacht. Auch sei der Versuch gemacht worden, Zeitungen und andere Propagandaorgane aufzukaufen.

Törichte USA-Filme

Buenos Aires, 17. Mai

Einer Newyorker Meldung zufolge mußte der USA-Film »Argentinische Nächte«, der bekanntlich wegen der Empörung der argentinischen Öffentlichkeit über dieses schlechte, ihr Land beleidigende Machwerk nach seiner Erstaufführung verboten wurde, endgültig aus Argentinien zurückgezogen werden. Ein anderer USA-Film, »Sie fanden sich in Argentinien«, wird in den Vereinigten Staaten in Anbetracht dieser trüben Erfahrung schon vor der Verbreitung im Ausland scharf kritisiert. So schreibt »New York Herald Tribune«, es würde kein Wunder sein, wenn das argentinische Publikum erstaunt und gekränkt wäre, wenn es diesen Film sähe, der angeblich dazu

dienen sollte, die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten zu stärken. Die Handlung des Films sei nämlich völlig blöde. Sollte die Aufführung in Argentinien erlaubt werden, so bekomme das dortige Publikum einen der schlechtesten USA-Filme zu sehen.

Der irakische Heeresbericht

Kampf bei Basra

Beirut, 17. Mai

Nach dem Bericht des irakischen Hauptquartiers vom Freitag ist an der westlichen Front keine Änderung eingetreten.

An der Südfront griffen irakische Streitkräfte die britischen Stellungen bei Basra an und es entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht abgeschlossen ist. An der Mossul-Front wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen.

Die irakische Luftwaffe führte zahlreiche Aufklärungsflüge durch. Bei einem Luftangriff auf das britische Lager von Cinelebbane wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, einige andere wurden am Boden zerstört. In dem Lager selbst brachen mehrere Brände aus. Von den Engländern an einigen Stellen abgeworfene Bomben richteten nur unbedeutenden Schaden an.

Brennender Britenfrachter

Buenos Aires, 17. Mai

Der englische Dampfer »Buteshire« (6590 brt.), auf dem im Hafen von Buenos Aires am Donnerstag nachmittag ein Brand ausbrach, gilt als verloren. Zumindest haben die Flammen so bedeutende Schäden verursacht, daß das Schiff für längere Zeit aus dem Dienst ausscheiden muß. 15 Stunden lang wütete das Feuer, das in der Juteladung reiche Nahrung fand. Der Frachter liegt mit dem Heck auf dem Grund des Hafenbeckens. Während der Löscharbeiten wurden acht Feuerwehrmänner verletzt.

Newyork, 17. Mai

Wie Associated Press aus Santiago (Kuba) meldet, wurde dort der SOS-Ruf des britischen Frachters »Benvenue« (5920 brt.) aufgefangen. Der Frachter teilte mit, von einem U-Boot torpediert worden zu sein.

Restaurant „Zum Lord Woolton“

Eine zweifelhafte »Ehrung« für den britischen Ernährungsminister

Genf, 17. Mai

Eine Leserin des »Daily Sketch« schlägt vor, daß man britische Restaurants mit Zustimmung des Ernährungsministers »Zum Lord Woolton« nennen solle. Dies würde genau so passend sein wie die Namen anderer berühmter Männer, die viele alte Kneipen und Gasthäuser trugen. Wenn diese Restaurants im Frieden unter dem gleichen Namen weitergeführt würden, würde damit die Erinnerung an all das wachgehalten werden, was Lord Woolton in diesen schwierigen Tagen getan habe.

Ob der »Daily Sketch« wohl nicht auf den Gedanken gekommen ist, daß diese »Ehrung« des wegen seiner überaus »befolgreichen« Ernährungspolitik besonders »beliebten« Ministers höchstwahrscheinlich ironisch gemeint ist.

Wofür kämpft England?

BITTERE BETRACHTUNGEN EINES BRITEN

Newyork, 17. Mai

Der bekannte englische Schriftsteller Priestley stellt in einem Artikel in der Zeitschrift »Life« fest, daß England zweifellos um seine Existenz kämpfe. Die Frage aber sei, ob dieser Kampf und dieses Leid des englischen Volkes wirklich notwendig gewesen sei. Würde etwa für ein miserables, verfaultes System, für eine riesige Arbeitslosigkeit und üble Arbeiterspuren gekämpft, oder um die politische Kontrolle durch investiertes Kapital und die Privilegien der Reichen aufrechtzuerhalten?

Wenn es jetzt heiße, daß England nach dem Kriege anders aussehen werde, so müsse man gegenüber einigen dieser Herren mit Ausnahme Churchills reichlich skeptisch sein. Denn man sei auch früher schon betrogen worden. Denn warum sollten Leute, die vor dem Kriege so dumm und egoistisch gewesen sind, sich plötzlich geändert haben? Priestley fordert schließlich die Schaffung einer »wirklichen Demokratie«, nicht nur aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit, sondern auch der Kriegsführung.

Wenn Priestley bei seinen Vorwürfen und Zweifeln ausgerechnet den Oberplutokraten Churchill ausnimmt, so kann dies nicht überraschen, denn sonst hätte er wohl kaum wagen können, einen derartigen Artikel zu veröffentlichen.

Was ist Plutokratie?

Stockholm, 17. Mai

Ein bezeichnendes Beispiel für die wenig menschliche Einstellung englischer Plutokraten gegen ihre ärmeren Landsleute bietet eine Gerichtsverhandlung in Taunton. Wie »Daily Express« berichtet, hatte der angeklagte Henry Padwick sämtliche Türen aus seinem Landhaus herausreißen lassen, um die Unterbringung Evakuierter zu verhindern. Die ihm auferlegte Strafe betrug ganze 50 RM.

Aegyptens Gold nach Indien

Istanbul, 17. Mai

Wie man hier erfährt, sollen die englischen Behörden alle verfügbaren Goldbestände aus Aegypten weggeschafft haben, vermutlich nach Indien.

Insel ohne Ausweg

Die schweren Schläge, die in diesem Frühjahr unablässig auf England niederprasseln, haben die Frage nach dem Endesie auch außerhalb der Reichsgrenzen in einem weit umfassenderen Sinne geklärt, als es die Propagandäglüer in London und Washington im Grunde doch schon befürchteten. Die Phrasen, mit denen man sich da noch vor Wochen über die Dürstnis der Kriegsaussichten hinwegzutäuschen suchte, sind inzwischen hart und unerbittlich widerlegt worden. Auch die Balkanphrase ist trotz stärkster militärischer Vorbereitungen der Engländer im Südosten unseres Festlandes fast über Nacht zerplatzt. Die Hoffnungen, am Südufer des Mittelägyptischen Meeres die militärische Lage zu ungünstigen der Achsenmächte entscheidend ändern zu können, haben sich als britischer Selbstbetrug erwiesen. Die Schlacht im Atlantik steuert Höhepunkten zu, die in ihrer ganzen niederschmetternden Wirkung schon jetzt auch in England und USA als nicht mehr vermeidbare Katastrophen angesehen werden.

Aber selbst über den Raum der letzten Kampfseineinandersetzungen hinaus hat die Macht des Empire Belastungsproben auszuhalten, die alle Schwächen und brüchigen Stellen im Gebäude der britischen Kronmacht ständig schärfer hervortreten lassen. Doch das für Churchill und seine dunklen Auftraggeber weitaus Bedenklichste liegt in der Tatsache, daß nicht nur die Realitäten dieses Krieges immer ungünstigere Formen für England annehmen, sondern daß die Erkenntnis dieser negativen Entwicklung auch in der Bevölkerung Englands und der USA unauflöslich wächst. Man kann einfach auf der Insel, selbst wenn man es gerne möchte, nicht mehr an einen englischen Endesie glauben, weil die militärische Unterlegenheit der britischen Streitkräfte immer deutlicher zutage tritt. Man fragt höchstens mit zusammengebissenen Zähnen zwischen immer höheren Bergen von Schutt und Trümmern: Wie lange kann dieses furchtbare Spiel noch weitergehen?

Das deutsche Volk hat in den letzten Jahrzehnten zu Schmerzliches erlebt, um sich nicht eine nüchterne und männliche Reserve gegenüber allen Formen der Hoffnung aufzuerlegen. Wir fühlen uns alle, ganz gleich an welchem Platz wir unsere Arbeit leisten, in die ungeheure Gewalt eines Willensorganismus eingespannt, der hinter jedem gewonnenen Erfolg, und sei er noch so groß, sofort wieder das Verpflichtende neuer Aufgaben sieht, die bewältigt werden müssen. Wilder Siegesrauschen ist uns fremd. Die so vielfach gerührte Systematik des deutschen Wesens bestimmt auch unsere Kriegsführung, die das Wichtige und Notwendige jeweils immer zu der richtigen Stunde anpackt. Deshalb kennt man bei uns auch nicht die von den Engländern so vielfach versuchten Experimente bloßer Prestigeerfolge, die, auf die Dauer gesehen, doch immer wieder zu schwersten Rückschlägen führen müssen. Man absolviert in Deutschland auch das Kriegsspiel mit jener Genauigkeit, die keine Lücken und unklaren Ergebnisse auf ihrem Wege duldet. Was getan werden mußte, wurde gründlich und bis ins Letzte vorbereitet. Daher auch die Schnelligkeit unserer Siege gegenüber einer verhältnismäßig langen Anlaufzeit. Daher aber auch die Sicherheit nicht nur in der Planung, sondern auch in der Durchführung großer Operationen, die den Gegner vernichteten, weil selbst seine Ausweich- und Fluchtmöglichkeiten von deutscher Seite bereits vorauserkannt und verriegelt waren.

Es ist trotzdem gut, sich diese Besonderheit der deutschen Kriegsführung gelegentlich nachdrücklich ins Bewußtsein zu rufen. Denn gerade an diesem Punkte begreifen wir, was unsern Gegnern fehlt und worüber immer wieder ihr Wehklagen ertönt. Es gibt keinen Vorwurf in

der britischen Öffentlichkeit, der lauter ertönte als der über mangelhafte Vorsorge, ungenügende Planung und eine zu geringe Berücksichtigung der deutschen Gegenwirkung bei beabsichtigten Vorstößen. Vor allem Churchill ist hier das klassische Beispiel für Fehlspeditionen und einer phantasielosen Wiederholung alter Fehler. Er hat genau wie Roosevelt eine Vorstellung von Deutschland, die geradezu vorsätzlich ist, die aber trotzdem glaubt mit Drohungen und wüsten Beschimpfungen die Lebenskraft einer bis zum Letzten kämpfenden großen Nation

niederzwingen zu können. So stößt er immer wieder gegen die Wände der ehemaligen deutschen Abwehr. Aber er lernt nicht daraus und so nimmt die Not und das Elend seines Volkes immer beispiellose Formen an.

Welche unendliche Mühe hat sich der Führer bei seinen verschiedenen großen Friedensaktionen gerade mit England gegeben! Trotzdem wurde er immer enttäuscht. Und so blieb gegen England nur die unheugsame Härte. Zu dieser inneren Überzeugung ist auch das deutsche Volk in diesem uns von England aufgezwungenen Krieg gelangt. Es marschiert und kämpft bis zum Endesieg, der ihm heute von niemandem mehr entrissen werden kann. Auch in London und Washington wird man sich bei dieser Erkenntnis bescheiden müssen. Gerade das Ausweglose der britischen Inselfrage gegenüber dem Zugriff der deutschen Kriegsführung bietet die Gewähr einer wirklichen Entscheidung. Auch in England begreift man dies jetzt genau wie in USA. Aber man zieht keine Folgerungen. Diese werden allein von Deutschland und seinen Verbündeten diktiert.

Bombenhagel auf britische Flugplätze

Erfolgreiche Nachtangriffe gegen schottische und südenglische Häfen / U-Boot versenkte 26.000 brt

Berlin, 17. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Ein Unterseeboot meldet als Gesamtfolg seiner Kampftätigkeit die Versenkung von 26.000 brt. Davon wurden 18.000 brt. schon bekanntgegeben.

Die Luftwaffe vernichtete im Seengebiet um England zwei Schiffe mit zusammen 5000 brt. und beschädigte ein weiteres Schiff im Dock durch Volltreffer schweren Kalibers.

Kampf- und Jagdflugzeuge griffen bei Tag und Nacht mehrere britische Flugplätze an und zerstörten eine Anzahl feindlicher Flugzeuge am Boden. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen Hafenstädte in Schottland und Südengland.

In Nordafrika wiesen italienische Verbände des Afrikakorps bei Tobruk einen Angriff des Feindes ab. Unter Einsatz zahlreicher Panzer stießen stärkere britische Kräfte auf Fort Capuzzo und Sollum vor und drangen mit Teilen in Sollum ein. Der Feind hatte hierbei starke Verluste. Eine Anzahl Gefangener wurde eingekreist. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen erfolgreich in die Kämpfe bei Tobruk und Sollum ein.

Im Mittelmeerraum belegten Verbände der deutschen Luftwaffe in mehrmaligem Angriff den Flugplatz Lucia auf der Insel Malta mit Brand- und Sprengbomben, die Großfeuer und mehrere Explosionen hervorriefen. Auf der Insel Kreta wurden Kasernenanlagen des Feindes in Brand geworfen und auf ei-

nem Flugplatz drei Flugzeuge am Boden vernichtet. Im Seengebiet um Kreta erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bomben Volltreffer auf drei großen Handelsschiffen.

Bei dem Versuch, im Laufe des Tages in die Deutsche Bucht und in die besetzten Gebiete einzufliegen, verlor der Feind insgesamt fünf Flugzeuge.

In der letzten Nacht flog der Feind mit stärkeren Kräften nach Nord- und Nordwestdeutschland ein und griff u. a. Hannover an. Einzelne Flugzeuge gelangten bis Berlin. Nennenswerte militärische oder wehrwirtschaftliche Schäden sind nirgends entstanden. Es gab einige Tote und Verletzte unter der Zivilbevölkerung. Drei der angreifenden britischen Flugzeuge wurden abgeschossen.

ten Krieg hätten die Briten durch ihre Ruhe gewonnen. Diesmal sei es nicht so gut damit bestellt, die Dinge könnten noch schlechter werden, bevor sie sich besserten.

Gewiß ist jedenfalls, daß die Dinge für England noch schlechter werden. Ob der wachsende Stolz der Engländer auch damit Schritt hält, bleibt jedenfalls noch abzuwarten.

„Deutsche Panzerdivision“ im Manöver aufgerieben

Tolles englisches Maulheldentum

Berlin, 17. Mai

In England haben Manöver stattgefunden, in deren Verlauf vor allem Übungen mit Panzerwagen veranstaltet wurden. Dem militärischen Schauspiel wohnte ein Reuterkorrespondent, offensichtlich der kleine Reuter-Moritz persönlich bei, der darüber einen Bericht verbreitete, der das Tollste an Maulheldentum darstellt, das man sich denken kann. In einem Scheingefecht, so erzählt der Berichterstatter, legten Hunderte schwerer Panzer über eine „deutsche Panzerdivision“ hinweg und drängten sie ins Meer! Allein dieser Satz ist klassisch für britischen Größenwahn. Ausgerechnet die Engländer, die in Frankreich, in Afrika und in Griechenland vor den deutschen Panzern davongelaufen sind, die bei Dünkirchen ebenso wie auf dem Balkan vom europäischen Kontinent ins Meer gejagt wurden, üben jetzt in ihren Manövern, wie man eine deutsche Panzerdivision aufreibt und ins Meer drängt.

Nur in Scheingefechten vermögen die Engländer derartige Siege zu erringen, wie sie der Reuterkorrespondent jetzt der Öffentlichkeit mitteilt. Nur auf dem Manövergelände, wo man statt deutscher Panzer Pappattrappen als Gegner hat, die gar nicht schißen können, bringt man ein solches Kunststück britischer Überlegenheit fertig. Aber hinter dieser offensichtlichen Idiotie verbirgt sich doch ein tieferer Sinn, nämlich der infame Versuch, dem englischen Volk eine angebliche Stärke der englischen Waffen vorzugaukeln, die sich bisher noch gar nicht erwiesen hat, und in gleichem Maße die Welt mit der angeblichen militärischen Überlegenheit Englands zu beschwindeln.

Sogar ein höherer Offizier, der Generalmajor Martell, der bei den Manövern eine britische Panzerdivision befehligte, gibt sich zu dem tollen Schwindel her, indem er großsprechend damit prahlte, Großbritannien habe den Vorteil, über mehr motorisierte Waffen zu verfügen als Deutschland. Und dennoch haben die Engländer Frankreich verlassen müssen, sind sie auch in Griechenland aus Europa verjagt worden und haben sie Libyen wieder verloren! Die Propaganda drüben auf der Insel scheint sich in einer Sackgasse zu befinden.

Die Engländer waren auch auf Dünkirchen stolz, auf Griechenland sind sie nun noch stolzer. Das ist aussichtsreich für die Bahnen, die ihr Stolz in Zukunft noch beschriften kann. All dieser Stolz hinderte Collins indessen nicht, vor zu freudigen Zukunftshoffnungen zu warnen. Etwas bekommnis gab er folgenden nicht gerade rosigen Überblick über die Kriegslage: Der britische Generalstab stehe vor einer schwierigen Aufgabe.

Es müßte gleichzeitig der Krieg in Libyen, Abessinien, im Irak, bei Gibraltar, Malta und Kreta geführt werden. Man müsse im Fernen Osten aufpassen und nicht zuletzt auf der britischen Insel. Niemals habe man genug Schiffe, Waffen und Flugzeuge zur Verfügung, um alle Punkte ausreichend zu decken. Den letz-

daß man zu solchen Methoden greifen muß, um sich selbst als Coué einzureden: Es geht uns besser und besser! Vor Tagen lasen wir noch in der englischen Presse, daß die deutschen Panzerangriffe eigentlich nach einer alten englischen Taktik ausgeführt würden, der kleine Reuter-Moritz hat auf dem Manövergelände eine bessere Kenntnis erworben. Er stellt mit einem fest, daß die Übungen „nach der bekannten deutschen Methode“ organisiert waren. Diese Widersprüche der englischen Propaganda und ihre Lächerlichkeit mit dem in einem Scheingefecht errungenen grandiosen Sieg kann man gar nicht niedrig genug hängen, um der Welt zu zeigen, was von England überhaupt noch zu halten ist.

Das Eiserne Kreuz für General Gariboldi

Rom, 17. Mai.

Der kommandierende General des deutschen Afrikakorps General Rommel hat dem Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika General Gariboldi das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse überreicht, das ihm vom Führer verliehen worden war. Der feierlichen Überreichung wohnten der Stab von General Gariboldi und hohe deutsche Offiziere bei.

General Rommel sprach General Gariboldi seine und die Glückwünsche der in Nordafrika stehenden deutschen Truppen aus und unterstrich die enge und wirkungsvolle Zusammenarbeit der italienischen und deutschen Truppen. General Gariboldi gab in seiner Antwort seiner Dankbarkeit gegenüber dem Führer Ausdruck und unterstrich die Leistungen der deutschen Truppen und ihres kommandierenden Generals.

Die Leichen englischer Matrosen ange schwemmt.

Rom, 17. Mai.

Es wird mitgeteilt, daß am Strand zwischen Capo Bianco und dem Capo Serrath die Leichen von zahlreichen englischen Matrosen angeschwemmt wurden. Es wird angenommen, daß es sich um die Opfer der heftigen Bombenangriffe durch Torpedoflugzeuge und Flugboote Italiens und Deutschlands gegen einen britischen Geleitzug handelt, der stark geschützt von Gibraltar kam und der im westlichen Mittelmeer angegriffen wurde.

Sorgen des »Manchester Guardian«

Genf, 17. Mai.

Der als besonders jüdischfreundlich bekannte »Manchester Guardian« macht sich über das Schicksal der wegen der Luftangriffe auf Manchester evakuierten Juden Sorge. Das Blatt berichtet von „Schwierigkeiten“, die bei der Unterbringung einer Reihe von älteren orthodoxen Juden in nichtjüdischen Einrichtungen in Lancashire entstanden seien, und spricht die Hoffnung aus, daß diese Mißhelligkeiten durch die Vermittlung der Gemeindebehörden in Kürze beigelegt werden könnten.

Ancheinend hatte die Bevölkerung in Lancashire infolge dieser Evakuierungsmaßnahmen Gelegenheit, das „außerwählt“ Volk mit allen jenen Eigenschaften kennenzulernen, die es anderswo so „belebt“ gemacht haben.

Niederträchtige Greuelhetze zusammen gebrochen

Genf, 17. Mai.

Als die deutsche Wehrmacht vor einem Jahr in ihrem Siegeslauf die Stätten der blutigen Schlachten des Weltkrieges erreichte, füllten sich die Spalten aller deutschfeindlichen Hetzblätter mit Greuelmeldungen über die angeblichen Zerstörungen von Denkmälern und Friedhöfen, die die ehemaligen Alliierten für ihre Toten errichtet hatten. Wie erinnerlich, brach seinerzeit die infame Lüge von der Vernichtung des kanadischen Ehrenmals auf der Vimy-Höhe durch deutsche Truppen bereits kurz nach ihrer Verbreitung zusammen, als Eichbilder die Besichtigung dieses Denkmals durch den Führer in Begleitung zahlreicher ausländischer Pressevertreter zeigten.

Jetzt hat sich auch der stellvertretende Vorsitzende der Kriegsgräberkommission des Britischen Empire Generalmajor Sir Fabian Ware laut »Times« zu der Feststellung veranlaßt gesehen, daß die Denkmäler entgegen den früheren Nachrichten keine Schäden erlitten hätten, die nicht leicht behoben werden könnten. Auch die Friedhöfe seien, wie man durch eingehende Nachforschungen ermittelt habe, vollkommen unbeschädigt.

Damit ist wieder einmal eine niederträchtige Greuelkampagne durch ein offenes Geständnis von britischer Seite endgültig auf ihre gewissenlosen Urheber zurückgefallen.

„Es hätte noch viel schlimmer sein können“

WIE DIE ENGLÄNDER ÜBER IHRE NIEDERLAGE AUF DEM BALKAN GETRÖSTET WERDEN

Berlin, 17. Mai.

Der englische Generalmajor Collins versuchte in einer Rundfunksendung klar zu machen, daß die Engländer sich auf dem Balkan noch gut aus der Affäre gezogen hätten. Er erreichte diesen Eindruck mit dem primitiven Mittel, davon auszugehen, daß es noch viel schlimmer hätte kommen können, während er die Verluste gleichzeitig verkleinerte.

So gab Collins an Mannschaftsverlusten nur 10.000 und an Schiffsverlusten nur zwei Zerstörer und »einige Transporter« zu. Immerhin konnte er die Materialverluste nicht geringer machen und sagte: »Außerdem büßten wir sämtliches schweres Material, die Geschütze, Tanks und Motorfahrzeuge ein.« Zur Beruhigung der Gemüter operierte er mit den dunklen Verhältnisangaben: »So schwer die Verluste aber auch sein mögen, so waren sie doch verhältnismäßig gering, wenn man die schwierige Lage bedenkt, in der sich unsere Truppen befanden. 80 v. H. unserer Truppen sind evakuiert worden und die Evakuierung, die in kleinerem Maßstab als bei Dünkirchen vor sich ging, war eigentlich gefährlicher als jene, ist

aber besser vonstatten gegangen. In den letzten Tagen hatten die Deutschen den Luftraum sozusagen für sich allein. Der Raf kann kein Vorwurf gemacht werden; denn Jagdmaschinen können nicht von Kreta hin und zurück fliegen und auf dem griechischen Festland hatten wir keinen Flugstützpunkt mehr. Die Armee ist stolz auf diese Taten.«

Die Engländer waren auch auf Dünkirchen stolz, auf Griechenland sind sie nun noch stolzer. Das ist aussichtsreich für die Bahnen, die ihr Stolz in Zukunft noch beschriften kann. All dieser Stolz hinderte Collins indessen nicht, vor zu freudigen Zukunftshoffnungen zu warnen. Etwas bekommnis gab er folgenden nicht gerade rosigen Überblick über die Kriegslage: Der britische Generalstab stehe vor einer schwierigen Aufgabe.

Es müßte gleichzeitig der Krieg in Libyen, Abessinien, im Irak, bei Gibraltar, Malta und Kreta geführt werden. Man müsse im Fernen Osten aufpassen und nicht zuletzt auf der britischen Insel. Niemals habe man genug Schiffe, Waffen und Flugzeuge zur Verfügung, um alle Punkte ausreichend zu decken. Den letz-

Aegypten will keinen Krieg

Nur von England gekauft Subjekte hetzen in Ägypten

Genf, 17. Mai.

Von ägyptischer Seite in Genf verlautet: In den ägyptischen Zeitungen ist eine außenpolitische Erklärung des früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Kammerabgeordneten Ismail Sidki Pascha erschienen, worin die bisherige Neutralitätspolitik Ägyptens gebilligt und ihre Fortsetzung verlangt wird. Diejenigen, die Ägypten in den Krieg ziehen möchten, werden beschuldigt, mit englischen Pfunden gekauft worden zu sein. Wenn dagegen England, so heißt es in der Erklärung weiter, uns zum Kriegseintritt an seiner Seite veranlassen wollte, so würde es das Gegenteil erreichen: wir würden uns dann verhalten wie der Irak und den Engländern den Krieg erklären. Ägypten ist dank dem König neutral geblieben und wird es bleiben. Sidki Pascha hat diese Erklärung vor einigen Tagen in der Kammer abgegeben.

Der Grossmufti von Jerusalem

Berlin, 16. Mai.

Der Großmufti von Jerusalem, der mit seinem näheren Anhang in Bagdad im Exil lebt, hat an die Araber Palästinas einen Aufruf gerichtet, in dem er sie auffordert, zu den Waffen zu greifen und ihren Brüdern im Irak zu Hilfe zu eilen. Der Mufti von Jerusalem, Emin el Hussein, wurde noch vom ersten britischen Hochkommissar, Sir Herbert Samuel, trotz seiner Jugend in sein einflussreiches Amt eingesetzt. Ihm untersteht die gesamte Geistlichkeit in Palästina, er ist der Interpret der Gesetze des Korans, und er steht an



Aufnahme: Archiv

der Spitze der Omar-Moschee auf dem Zionsberg in Jerusalem, die zu den größten Heiligtümern der mohammedanischen Welt gehört und in die kein »Ungläubiger« seinen Fuß setzen darf.

Der Mufti stand an der Spitze der arabisch-palästinensischen Partei und hatte um sich einen arabischen Großrat versammelt, der ihm in allen Dingen treu zur Seite stand und die Interessen des Arabertums gegen Briten und Juden vertrat. Bald entstanden ernste Konflikte zwischen dem Großmufti und dem englischen Hochkommissar. Die Araber lehnten sich gegen die anwachsende jüdische Einwanderung auf, gegen die jüdischen Landkäufe und gegen das Vordringen der Juden in rein arabische Siedlungen, sie protestierten auch gegen das brutale Vorgehen der englischen Soldaten der Besatzung, die die arabischen Sitten verletzten. Zu einem offenen Konflikt kam es, als ein britischer Soldat den hochgeachteten Scheich Kasam durch einen Schuß in den Mund ermordete, weil sich dieser geweigert hatte, sich auf Waffen untersuchen zu lassen. Der Scheich wurde als Märtyrer gefeiert, und auch der Mufti verehrte ihn als solchen. Überall in Palästina bildeten sich Gruppen von Freischärtern, die den Kampf gegen die englischen Unterdrücker aufnahmen. Die Engländer antworteten mit Terrormaßnahmen, auch der Mufti sollte verhaftet werden. Er rettete sich in die Omarmoschee, in ein Asyl, in dem er vor den Briten sicher zu sein glaubte. Aber die Engländer schreckten vor einer Schändung des Heiligtums nicht zurück, und britische Soldaten erhielten den Befehl, in die Moschee einzudringen, sie nach Waffen zu durchsuchen und den Mufti zu verhaften. Mit Hilfe seiner Anhänger gelang es ihm aber, verkleidet durch einen Nebenausgang zu entkommen und sich über die syrische Grenze zu retten, von wo er sich später nach Bagdad begab. Alle Anstrengungen

der Engländer, sich der Person des Mufti zu bemächtigen, scheiterten. Er gilt heute als einer der mächtigsten und gefährlichsten Gegner der britischen Tyrannie in den Ländern des Nahen Ostens.

Der Großmufti von Jerusalem steht in Verbindung mit dem Rektor der berühmten Azhar-Universität in Kairo, dem Scheich ul Islam, der die höchste Autorität in der mohammedanischen Welt dar-

stellt. Wenn der Großmufti auch nicht das Recht hat, zum Heiligen Kriege gegen England aufzurufen, ein Recht, das allein dem Kalifen, den es heute nicht gibt, oder in dessen Vertretung vielleicht dem Scheich ul Islam zustehen würde, so hat sein Aufruf an die Araber Palästinas doch eine weittragende Bedeutung, deren Folgen die Engländer im Nahen Osten sehr schmerzlich zu spüren bekommen werden.

Tobruk restlos umzingelt

HINTERLISTIGE KAMPFWEISE DER ENGLÄNDER

Rom, 17. Mai.

Ein Kriegsberichterstatter des »Giornale d'Italia« gibt einige interessante Einzelheiten über die Kämpfe um Tobruk, die kennzeichnend für die hinterlistige Kampfweise der Engländer sind. So kamen etwa 15 Engländer mit erhobenen Armen aus einem Fort auf die deutschen Stellungen zu, in denen sofort das Feuer eingestellt wurde. Als sich die Engländer bis auf etwa 20 Meter den deutschen Linien genähert hatten, warfen sie sich plötzlich auf den Boden. Sofort wurde von dem englischen Fort ein heftiges Feuer eröffnet, wobei einige deutsche Soldaten, die aus dem Graben herausgekommen waren, getroffen wurden. Mit

Flammenwerfern gingen dann die deutschen Pioniere gegen den hinterlistigen Gegner vor, der seiner verdienten Strafe nicht entging. Ein gefangengenommener schottischer Offizier erklärte, dem Kriegsberichterstatter des »Giornale d'Italia« zufolge, bei seiner Vernehmung, daß die in Tobruk eingeschlossenen Truppen völlig von der Welt abgeschnitten seien. Man habe ihnen erzählt, daß Truppen von De Gaulle Tripolis und die Cyrenaika besetzt hätten und nach der Einnahme von Bengasi zu ihrer Befreiung auf Tobruk marschierten. Außerdem habe man ihnen erzählt, daß die Italiener aus Albanien vertrieben und entweder ins Meer geworfen oder gefangen genommen seien.

Cypern mit Bomben belegt

TAPFERE ABWEHR DER ITALIENISCHEN GARNISON IN AMBA ALADSCHI

Rom, 17. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 15. d. haben italienische und deutsche Luftverbände wichtige Ziele und Flugplätze und Flottenstützpunkte Maltas mit sichtbarem Erfolg angegriffen. Im Laufe des Tages wurden die Angriffe von deutschen Einheiten wiederholt. Im Kampf mit feindlichen Jägern wurde eine Hurricane abgeschossen.

In Nordafrika sind Kämpfe in der Gegend von Sollum im Gange. Von italienischen Jägern begleitete Stuka-Verbände haben im Abschnitt von Sollum feindliche Stellungen bombardiert. Weitere italienische und deutsche Verbände haben Tobruk mit Bomben belegt, wobei eine Flakbatterie und die Wasserfilteranla-

gen voll getroffen und weit ausgedehnte Brände verursacht wurden.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge Flugplätze und Bahnstationen auf Cypern bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben einige Bomben auf Rhodos abgeworfen, ohne weder Opfer noch Schäden zu verursachen.

In Ostafrika geht der heldenhafte Widerstand unserer Truppen um Ambar Aladschi weiter, der in der Geschichte als ein erneutes Sinnbild der Tapferkeit und des Ruhmes der italienischen Soldaten bleiben wird. Unsere Garnison, von allen Seiten durch starke Verbände angegriffen, kämpft unter stetem Artilleriefeuer und Bombenabwürfen des Feindes mit bewährtem Mut und fügt dem Angreifer starke Verluste zu.

Aus den übrigen Abschnitten nichts von Belang zu melden.

Heldenhafter Widerstand

ZUVERSICHTLICHE STIMMUNG DER ITALIENISCHEN TRUPPEN IN ABESIEN TROTZ FUNFFACHER ÜBERMACH

Rom, 17. Mai.

Zur militärischen Lage in Italienisch-Ostafrika stellt man in italienischen Kreisen fest, daß die italienischen Truppen heldhaft bis zum Äußersten kämpften und dem Feind größtmögliche Verluste zufügten. Obwohl die italienischen Truppen in Abessinien ohne jede Versorgungsmöglichkeit aus der Heimat gegen eine fünfsache Übermacht, die jederzeit mit Nachschub rechnen konnte, zu kämpfen haben, seien die Ostafrika-Kämpfer, angefangen mit dem Herzog von Aosta, nach wie vor der zuversichtlichen Hoffnung, die italienische Fahne in Abessinien bis zum Endesieg der Achse wehen zu lassen.

England sei es weder gelungen, die Eroberung in wenigen Monaten durchzuführen, noch einen Aufruhr der eingeborenen Bevölkerung gegen Italien zu pro-

vozieren, und zwar wegen des zähen und heldenhaften Widerstandes der italienischen Truppen, und weil fünf Jahre italienischer, auf Gerechtigkeit und Besserung der Lebensverhältnisse beruhender Politik die Eingeborenen davon überzeugen konnten, daß ihnen die italienische Herrschaft zum Segen gereiche.

Durch den langen Feldzug in Abessinien habe England eine wesentliche strategische Schwächung erfahren. Außerdem werde die Ende Mai beginnende Regenperiode die Operationen für den Angreifer nur noch schwieriger und langsamer gestalten. Wie lange der italienische Widerstand noch dauern werde, könne niemand voraussagen. Sicher sei, daß der in Ostafrika in der Person des Herzogs von Aosta verkörperte Heldenmut der italienischen Truppen das Äußerste leisten werde.

Schmählicher Verrat

»Informaciones« prangert die Wahllüge Roosevelt und Willkies an

Madrid, 17. Mai.

Die Zeitung »Informaciones« geißelt in einem Leitartikel die unerhörte Wahllüge der Präsidentschaftskandidaten Roosevelt und Willkie. Beide hätten in der Überzeugung, daß 90 Prozent der amerikanischen Bevölkerung Kriegsgegner seien, ihre ganze Wahlpropaganda seinerzeit auf der entschiedenen Ablehnung einer Einmischung der USA in den europäischen Konflikt aufgebaut.

Beide Männer hätten sofort nach der Entscheidung ihre Wähler schmählich verraten. Ja, Roosevelt hätte noch nicht die Schwellen des Weißen Hauses als Wiederwahlkandidat betreten gehabt, wäh-

rend Willkie nach England reiste, um sich als einer der erbittertesten Verteidiger der amerikanischen Kriegsleistungen an England aufzuspielen.

»Informaciones« führt folgende Sätze aus Roosevelts Wahlreden an: »Die Söhne des amerikanischen Volkes werden niemals an ausländischen Kriegen teilnehmen,« »Wir haben uns dafür entschieden, daß die Schiffe mit amerikanischer Flagge keine Kriegswaffen an Staaten liefern, die sich im Kriege befinden,« »Das vornehmste Ziel unserer Politik ist, unser Land vor dem Kriege zu bewahren.« Die amerikanischen Zeitungen und die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten hätten nichts unversucht gelassen, so betont das spanische Blatt, um Washington zur Vernunft zu bringen, aber bei Roosevelt fänden sie taube Ohren.

„Sensation“ im USA-Senat

New York, 17. Mai.

Seit Wochen bereits treibt patriotischer Kitsch in der USA-Mode die eigenartigsten Blüten. Associated Press meldet nunmehr, daß der demokratische Senator Bilbo eine »Sensation« im Senat ausgelöst habe, als er in blau-weiß-roten Sportschuhen erschien.

Kläffer für England

Roosevelts Hund

Berlin, 17. Mai.

Nach der gestrigen Meldung über die Intelligenzprüfungen für USA-Rekruten erreicht uns heute aus New York bereits wieder eine erschütternde Kunde:

Der »erste Hund der Nation«, Roosevelt's Scotchterrier »Fallax« ist zum Präsidenten der »Beller für England«, einer neuen »Schöpfung« der Englandhilfsorganisation »Bundles for Britain«, ernannt worden. Die »Beller für Englands« haben, wie »New York Times« erläutert, ihr Herrchen solange anzubellen, bis es ihnen eine Englandhilfsplakette für das Halsband kauft.

Wir beeilen uns zunächst, dem ersten Hundepresidenten der Nation unsere Glückwünsche auszusprechen, wobei wir der begründeten Hoffnung Ausdruck geben, daß er gerade bei seinem Herrchen nicht allzu lange der Anstrengung des Bellens ausgesetzt war. Im weiteren wünschen wir Präsident Fallax, daß ihm in seiner Eigenschaft als »Beller für England« aus Nächthundekreisen etwa eine unziemliche Konkurrenz bereitet wird. Unseres Erachtens besteht nämlich Verdacht, daß auch zahlreiche andere Kläffer sich um ein Halsband bewerben. Dem USA-Kriegsministerium empfehlen wir als wichtige Intelligenzprobe für Rekruten die Frage, ob »Beller für Englands« Hunde oder Herren sind.

Menzies als Reformer

New York, 17. Mai.

Der australische Ministerpräsident Menzies hat bei seiner Durchreise durch die USA wieder eine Rede gehalten, die sich diesmal dadurch auszeichnete, daß er sich als stolzer sozialer Reformer gebärdete. Der Plutokrateminister predigte nämlich den sozialen Ausgleich zwischen Armen und Reichen. Das war jedoch ein etwas enttäuschendes Thema für die Amerikaner, die von Menzies als maßgebenden Empireminister lieber etwas über die englischen Kriegsziele gehört hätten. Eine Stellungnahme zu diesem verfänglichen Thema lehnte Menzies in dessen glatt ab, indem er ausweichend erklärte, jeder wisse, worum sich der Krieg drehe. Nun sind die Amerikaner so klug wie zuvor.

»Fabelhafte Handlungsweise«

Madrid, 17. Mai.

Der frühere griechische König hat nach Empfang des Briefes von Roosevelt durch dessen Sohn James Roosevelt an den nordamerikanischen Präsidenten seinen Dank gekabelt, in dem er »von der fabelhaften Handlungsweise Roosevelt's zur Rettung der Menschheit« spricht.

Eigenartige Humanitätsauffassung der USA

New York, 17. Mai.

Associated Press meldet von zuständiger Washingtoner Seite, daß Amerika zwei Schiffsladungen nach Französisch-Nordafrika geschickt habe. Weitere Sendungen würden jedoch zurückgehalten, bis die Rolle geklärt sei, die die französischen Kolonien im Falle einer engeren deutsch-französischen Zusammenarbeit spielen würden.

Der Geist der Humanität, in dem die Lebensmittelsendungen gemacht werden, ist also nur recht schwach entwickelt, wenn die USA die notwendigen Hilfeleistungen davon abhängig machen, ob Frankreich politisch pariert oder nicht.

Die Zwingherren Indiens fühlen sich unsicher

Kabul, 17. Mai.

Wie unsicher sich die englischen Machthaber in Indien fühlen, geht daraus hervor, daß sich der Oberkommandierende der britisch-indischen Streitkräfte auf einer kürzlichen Inspektionsfahrt nach Waziristan von Panzerwagen begleiten ließ.

Aus dem Pandscha wird gemeldet, daß der Streik der Geschäftslute noch weiter andauert, obgleich die britisch-jüdische Regierung in letzter Minute versucht hatte, einen Vergleich herzuführen.

Jeder heimatreue und aufbauwillige Steirer wird Mitglied des

Steirischen Heimatbundes!

Themse-Bogen ein einziger Brandherd

Verheerende Wirkung des Vergeltungsangriffes auf London — Furchtbar büßte die britische Hauptstadt

PK. Als ich heute morgen über London aus der Bodenwanne auf dieses schaurige großartige Riesengemälde aus Feuer und glühendem Rauch unter uns blickte, fielen mir die Worte des Führers ein: Jede Bombe, die auf deutsche Wohnviertel fällt, wird hundert- und tausendfach vergolten. Furchtbar hat die britische Hauptstadt heute nacht die jüngsten Angriffe auf Bremer und Hamburger Wohntypen gebüßt. Vergeltung hieß die Parole des heutigen nächtlichen Großangriffes auf London. Vergeltung mit unvergleichlicher überlegener Wucht. Und die verheerende Wirkung haben wir vor wenigen Stunden mit eigenen Augen gesehen.

Taghell in der Kabine

Ist dies überhaupt noch ein Nachtangriff im üblichen Sinne? Es ist ja fast taghell in der Kabine unserer Ju 88. Man kann das Zifferblatt der Armbanduhr mühelos erkennen, so hell strahlt der Vollmond, der uns von Süden her mit seinem glänzenden Schein begleitet. Wie wundervoll glänzt der Kanal unter uns. Wie plastisch, zum Greifen nahe, hebt sich die englische Südküste von diesem Silberspiegel ab. Wie klar erkennt man die Aecker, Wäldchen, die Häuser und Straßen der Dörfer Südenglands, über die unsere Maschine jetzt hinwegbraust.

So fantastisch schön ist dieser Flug, daß mir unwillkürlich, während das Auge mit höchster Konzentration nach Nachtjägern späht, die Lenauverse durch den Kopf gehen: „Lieblich war die Maiennacht...“ Aber es fliegen heute keine sanften Silberwölkchen, sondern zahllose donnernde Kampfflugzeuge gegen die englische Hauptstadt. Die Alabasterarme der Scheinwerfer haschen und tasten nach uns, reichen uns zu den nächsten Batterien weiter. Aber seltsam — die Flakartillerie schweigt. Wir sind noch gute hundert Kilometer von London entfernt, da meldet der Beobachter schon Feuerschein vor uns. Jetzt liegt eine große Werft zu unseren Füßen. Wunderbar klar sehen wir die schimmernde Bucht, die Docks, mehrere Kriegsschiffe sind zu erkennen. „Verdammt, daß wir da nicht reinhauen können, die Bomben müssen sitzen“, sagt Leutnant B., unser Flugzeugführer.

Jetzt sind wir über den Vorstädten

Aber so verlockend es wäre, wir haben ein anderes Ziel zugewiesen bekommen. Der Auftrag muß durchgeführt werden. Immer leuchtender wird der Feuerschein. Jetzt sind wir über den Vorstädten der Metropole. Wie auf dem Präsentierteller liegt London unter uns. Straßenzüge, Plätze, Eisenbahnen sind einwandfrei auszumachen. So hell ist es. Noch dichter stehen die weißen Scheinwerfersäulen hier. Aber wieder sind nur vereinzelt

Flakblitze wahrzunehmen. Es beruhigt uns keineswegs, daß die Flakartillerie so müßig ist. Denn das läßt nur darauf schließen, daß die Nachtjäger, diese gefährlichsten Feinde des Kampffliegers, umso stärker eingesetzt sind.

Angespannt und überwach sucht jeder Mann der Besatzung den mattblauen Nachthimmel ab. Eine verbummelte Sekunde kann verhängnisvoll sein. Jetzt: „Ein Jäger von hinten“, rufe ich ins Kehlkopfmikrofon, und im nächsten Sekundenbruchteil hat der Flugzeugführer reagiert, dreht in steiler Linkskurve nach unten ab. Der Nachtjäger flitzt schräg über uns vorbei. Die Nacht verschlingt ihn, wir haben ihn nicht wieder gesehen. Wir atmen auf. Aber ständig heißt es auf der Lauer sein. Jetzt der Funker: „Maschine rechts“. Aber es ist eine eigene, wir sehen noch mehrere über der Stadt schattenhaft vorbeihuschen, so rege ist heute der Verkehr.

Flammenmeer zu beiden Seiten

Immer dichter werden die Einzelbrände, als gelbliche Punkte an unzählbaren Stellen verteilt, je näher wir dem Themse-Bogen kommen. Ja, das ist sie, die Themse. Silbrig glänzt sie im Vollmondschein. Wir sind über dem Zielgebiet des heutigen Angriffs, dem Themsebogen und den mit kriegswichtigen Objekten gespickten Viertern westlich und südwestlich davon. Nie werde ich dieses Bild vergessen können: umringt von 20, 30, 40 kleinen Feuern breitet sich zu beiden Seiten der Themse ein gigantisches Flammenmeer aus. So dicht, wie glühende Kohlen auf einem Rost, greifen die einzelnen Brandherde ineinander

über. Dicker, träge kriechender, karminroter Qualm lagert darüber, greift über den Fluß hinweg, verdeckt ihn für Hunderte von Metern, verschmilzt mit den Rauchschwaden, die den ganzen Themsebogen mit seiner Häufung von Speichern, Docks und Fabriken überdecken. Das Licht des Maimondes ist dem grausigen rötlichen Dunst gewichen, der die ganze Innenstadt überlagert und gespenstisch erleuchtet. Ungeheuer groß, viele Kilometer in der Länge und Breite messend, ist dieser kompakte, nur wenig unterbrochene Riesenbrandherd. Hilflos tasten schneeweise Scheinwerferarme durch die züngelnde Glut. Die Scheiben meines Bodenwanne scheinen zu glühen, so gewaltig ist der Feuerschein.

Dagegen sind Menschenhände machtlos

In kurzen Sekundenabständen zuckt es unten hell auf. Immer und immer wieder neue Bombeneinschläge, neue Brände, neue Verwüstungen. Vergeltung donnert unsere Motoren und Vergeltung blitzen unsere Bomben, die nun, genau kann ich die Einschläge unten beobachten, in die dunklen Stellen, die noch unversehrt sind, hineinprasseln. Dort unten mag jetzt wohl alles, was London an Feuerwehren auf die Beine bringen kann, fieberhaft am Werk sein. Aber gegen diese Katastrophe, gegen dieses Wüten des feurigen Elements, sind Menschenhände machtlos. Churchill aber, wenn er morgens aus seinem Keller kriechen wird, wird allen Grund haben, sich nach dem bewährten Muster von Plymouth „außerordentlich erfrischt“ zu fühlen.

Kriegsberichter Dr. K. Honolka

Der kühne Angriff kam für den Tommy so überraschend, daß aus den zahlreichen Flakstellungen, die das wertvolle Werk sichern sollen, kein einziger Schuß gefallen war. Beim Abflug sieht die Besatzung, wie die Kanoniere zu den Geschützen springen, aber schon nimmt die schützende Wolkendecke das Flugzeug auf.

Aber die unerschrockenen Flieger wollen auch ihre restlichen Bomben loswerden. Abermals wird von anderer Seite ein neuer Tiefangriff unternommen, diesmal flackern die bösen Lichter zerplatzender Flakgeschosse vor der Kanzel auf. Mit unerhörter Schneid stößt das deutsche Flugzeug hindurch, und noch einmal donnern Sprengkörper in wichtige Anlagen des Werkes.

Von kleinen Kratzern abgesehen, entkommt die Ju 88 heil dem Flakfeuer. Mit stolzer Freude gibt der Funker die Erfolgsmeldung an den Heimatflughafen durch. Als die Maschine nach glücklicher Landung zum Liegeplatz rollt, wird die tapfere Besatzung jubelnd von den »schwarzen Männer« des Bodenpersonals mit einem Blumenstrauß empfangen. Bildauklärung ergab andertags einwandfrei die umfangreichen Zerstörungen, welche die mutigen Männer durch ihren hervorragenden Einsatz erzielt hatten. Aus dem Torpedowerk bei Portland werden die britischen Streitkräfte auf lange Zeit hinaus keine Waffen mehr geliefert bekommen.

Kriegsberichter H. Hausner.

Schlaglichter

»Im jetzigen Zeitalter der Technik genügt es nicht mehr, viel Kriegsschiffe zu haben, um ein Meer zu beherrschen; es ist auch unumgänglich notwendig, die Herrschaft über den Luftraum zu besitzen. Heute besitzt die deutsche Luftwaffe keinen ernsten Gegner im Luftraum des Mittelmeeres und deshalb gestaltet sich die Lage der englischen Flotte dort immer schwieriger.« (»Slowo«, Sofia)

Auf dem Gebiet der Wirtschaft, die England für die Achillesferse des Kontinents hält, lassen sich bei einheitlicher Führung überraschende Ergebnisse erzielen. Deutschland hat mit seinen Leistungen in einem einzigen Jahr des Aufbaues im Generalgouvernement bereits ein konkretes Beispiel dafür geliefert.« (»Stampa«, Turin)

»Erste Vorbedingung des Panamerikanismus ist die Pflicht, die amerikanischen Staaten vor einer Einmischung in einen Konflikt außerhalb des amerikanischen Kontinents fernzuhalten, zweite Vorbedingung ist die Grundforderung, daß der Panamerikanismus nicht die Verteidigung eines bestimmten politischen Regimes bezeichnet und jedem amerikanischen Volk das unverletzliche Recht läßt, souverän die politischen Einrichtungen zu übernehmen, die es für seine Tradition und Interessen angebracht erachtet.« (Azevedo Ananai in »Jornal do Brasil« Rio de Janeiro)

Hallentore flogen durch die Luft

Kühner Tiefangriff auf ein wichtiges Werk der britischen Rüstungsindustrie

PK. Es ist ein trüber Mittag, als dem Staffelführer Oberleutnant H. das Wetter günstig scheint zu einem Sonderunternehmen, das er mit seiner Besatzung in den letzten Tagen eifrig vorbereitet hatte. Die Wolken hingen so niedrig über dem Platz, daß sie das dumpf aufheulende Flugzeug schon wenige Minuten nach dem Start verschlungen haben. Eingemummt in dicken »Dreck« gings Kurs auf England. Jetzt mußte sich zeigen, ob die haargenaue Millimeter-Arbeit für die Flugberechnung hinhauen würde, denn auch in der Fliegerei pflegte es so zu sein, daß das Glück nur dem hold ist, der sich durch harte Arbeit Anspruch darauf erworben hat.

Als die Ju 88 durch die Wolken nach unten stößt, kräuseln die Schaumwogen des Kanals unter ihr und kurz voraus über die Felsen, und wie ein Raubvogel jagt das deutsche Kampfflugzeug als Heckenspringer ins Innere der Insel. —

Fieberhaft tasten vier Augenpaare das Land ab, suchen das große Torpedowerk bei Portland (Weymouth), trachten danach, jedmögliche Abwehr rechtzeitig zu erkennen.

Zwischen Wolkenfetzen tauchen Häuser auf, blitzschnell nimmt der Flugzeugführer die Orientierung auf, eine große Kurve und zwei Stimmen schreien es gleichzeitig: Da vorn! Aus dem Dunst wachsen schemenhaft Schornsteine, Hallen, Fabrikgebäude auf. Im Tiefangriff rast der Bomber darauf zu, bäumt sich vor der großen Halle kurz auf, die schweren Bomben lösen sich vom Rumpf, prasseln hinein. Steil zieht Oberleutnant H. weg, indes unten Explosionen aufwuchten. Wie Blätter im Herbstwind wirbeln Hallentore durch die Luft, Balken und Eisenträger zersplittern wie Streichhölzer und über dem Werk steigt eine Staubwolke hoch, steht wie ein Riesenfächer in der Luft.

Kind, komm heim!

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

76

»Nun ja,« meinte er, »da bekommen Sie's ja gut. Frau Spiring ist eine entzückende Dame.«

Das habe sie gehört, sagte Johanna. Ob man schon wisse, wann die Herrschaften einträfen?

»Morgen abend,« gab der junge Lehrer bereitwillig Auskunft und schob mit dem Fuß einen Stoffballen zur Seite. »Es ist ein bißchen Hals über Kopf gegangen in den letzten Tagen, weil nicht so früh mit dem Eintreffen von Frau Spiring gerechnet worden ist. Nun heißt es eben doppelt schaffen, damit alles so instand gesetzt wird, wie Herr Koltinhauß es wünscht.«

»Ist das der Bräutigam von Frau Spiring?« fragte Johanna unschuldsvoll.

»Der Freund,« war seine Erwiderung. »Verlobt ist die gnädige Frau mit Herrn Joachim Fandor, dem bekannten Kapellmeister, von dem Sie sicher schon gehört haben. Ich kenne ihn leider noch nicht und brenne schon darauf, ihn einmal spielen zu hören. Dort kommt übrigens Frau Thyle,« sagte er, der Dame entgegengehend, die eben aus der Tür trat, hinter der dieses Hämmer und Klopfen erscholl, das bis ins Erdgeschoß hinunter vernehmbar war.

Er grüßte und verschwand wieder: Es gab noch soviel einzustudieren an Liedern, Reigen und Gedichten. Hoffentlich waren die Kinder nicht zu aufgeregert.

Frau Thyle hatte zwar auch nicht viel Zeit, aber sie gab Johanna doch die Hand und sagte: »Herr Koltinhauß hat mich bereits von Ihrem Eintreffen verständigt, Fräulein Rizius.« Sie wies ihr ein sehr hübsches Zimmer an und versprach Auftrag zu geben, daß das Gepäck von der Bahn herübergeholt würde. Vorläufig müsse sie sich eben behelfen, so gut es gehe. »Es gibt noch so viel zu tun,« fügte sie hinzu, »daß wir jede Minute benötigen, wenn wir fertig werden wollen!«

»Kann ich nicht gleich behilflich sein?« fragte Johanna, die bereits Hut und Mantel abgelegt hatte. »Soll ich auspacken helfen, gnädige Frau, oder Kränze winden oder Böden scheuern? Ich kann auch im Garten mitarbeiten, wenn ich dort dringender gebraucht werde.«

»Das ist lieb von Ihnen,« sagte Frau Thyle, der wirklich ein Stein vom Herzen fiel. Sie hatte kein besonderes Vertrauen zu diesem Fräulein Rizius gehabt, von dem ihr Koltinhauß geschrieben, daß sie die persönliche Bedienung von Frau Spiring übernehmen werde, und nun erwies sich dieses junge Mädchen so arbeitswillig und verständig, und es sah auch ganz danach aus, tüchtig und gewissenhaft zu sein. Sie ging selbst mit Johanna nach dem großen Saal im Erdgeschoß, in dem ein Dutzend weiße Bettstellen und ebensoviele Waschbecken

standen, und öffnete einen Schrank, der bis oben mit Wäsche vollgestopft war.

Ein Dekorateur stand auf der Leiter und befestigte großgetupfte Mullgardinen an weißen, schmalen Stangen.

»Das ganze Erdgeschoß ist nämlich zum Kinderheim bestimmt,« erklärte Frau Thyle auf Johannas erstaunten Blick. »Nebenan sind die Spielzimmer. Wenn Sie hier fertig sind, schaffen Sie bitte auch dort gleich etwas Ordnung. Ich weiß nicht, ob sich schon jemand des Speisesaals angenommen hat; aber Sie finden sich gewiß auch dort zurecht, Fräulein Rizius —«

»Sicher!« bestätigte Johanna. »Sobald ich fertig bin, hole ich Sie, falls Sie noch irgend etwas geändert zu haben wünschen.«

Gott sei Dank! dachte Frau Thyle, als sie wieder nach oben ging. Gott sei Dank! Ein Zierpüppchen, untätig, das die Hände in den Schoß legte, wäre ihr gerade noch abgegangen. Sie hatte den Eindruck, daß man sich auf dieses Mädchen unbedingt verlassen könne. Nun brauchte sie wenigstens nicht noch ein weiteres dutzendmal treppauf, treppab zu springen. Sie spürte ja ohnedies kein Bein mehr.

Johanna schlief in dieser Nacht wie eine Tote. Sie hatte bis gegen elf Uhr geschafft — dafür war aber auch das Kinderheim unten ein kleines Paradies geworden! Die Betten blinkten weiß wie in Schneewittchens Märchen.

AUS STADT UND LAND

Meldung zum Steirischen Heimatbund

Vom 17. bis 25. Mai

In den öffentlich bekanntgegebenen Meldestellen der Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes liegt in der Zeit vom 17. bis einschließlich 25. Mai 1941 eine Erfassungsliste auf.

In diese tragen der Ortsgruppenführer und seine Mitarbeiter alle sich zum Eintritt in den Steirischen Heimatbund Meldenden — täglich von 9 bis 13 Uhr und von 14 bis 19 Uhr — ein.

In der Erfassungsliste werden Name, Geburtsdaten und Geburtsort aufgenommen.

Zum Zwecke der Ausweisleistung hat jeder sich Anmeldende einen Personalausweis mitzubringen. Jeder erwachsene Untersteirer, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, das heißt, der vor dem 1. Mai 1923 geboren ist und so in die Erfassungsliste des Steirischen Heimatbundes eingetragen wird, erhält einen Antrag-

schein zur Aufnahme in den Steirischen Heimatbund. Jeder Jugendliche vom 14. bis zum 18. Lebensjahr, der also in der Zeit vom 1. Mai 1923 bis 1. Mai 1927 geboren ist, erhält einen Antragschein zur Aufnahme in die Deutsche Jugend im Steirischen Heimatbund.

Ferner erhält jeder Antragsteller einen Personalfragebogen.

Auf Wunsch wird der Antragschein in deutscher oder slowenischer Sprache ausgehändigt.

Der Antragschein und der Personalfragebogen sind zu Hause auszufüllen. Der Ortsgruppenführer und seine Mitarbeiter stehen hierbei zur Auskunfterteilung weitgehend zur Verfügung. Zur Abgabe der ausgefüllten Antragscheine und Personalfragebogen wird gesondert mittels Presse und Anschläge aufgerufen.

Der Muttertag

Ganz Deutschland dankt den Müttern

Alle Jahre begeht ganz Deutschland am 18. Mai den Muttertag. Voll Dankbarkeit und Liebe ist dieser Tag. Denn jeder von uns weiß ja, wieviel Gutes und Schönes ihm die Mutter geschenkt und ins Leben mitgegeben hat. Und gerade wir im steirischen Unterland wissen außerdem noch, was das Deutschland unserer Heimat der deutschen Frau und Mutter dankt...

Kostbar und schön ist jedes Menschenleben. Einzigartig in seiner Größe und seinem Reichtum ist aber das Leben der Mutter.

Kein Mensch steht so tief in der Fülle des Lebens, kein Mensch spürt so voll den Pulsenschlag der Schöpfung, kein Mensch ist der Gottheit so nahe wie die Mutter.

Dem Leben schenkt die Mutter neues Leben. In liebender Hingabe an den Mann empfängt sie dieses neue, werdende Leben. Unter ihrem Herzen formt sie aus allen Kräften ihres Leibes und ihrer Seele ein Menschenkind, so, wie nur Gott es schaffen könnte. In seligem Mutterglück bringt sie das Kind zur Welt und weiß dabei, daß jedes Glück nur durch harten Schmerz und manches Leid zu erringen ist. Sich selbst und ihrem Manne, ihrer Sippe und ihrem Volke schenkt die Mutter das Kind. Diese reiche Gabe bedeutet auch vielfaches Glück. Den Strom des Lebens, der in ihrer Sippe und ihrem Volke aus fernsten Zeiten kommt, geleitet die Mutter weiter in eine ewige Zukunft. Ihre göttliche Berufung ist es, das Leben zu erhalten und zu wahren, ihr natürliches Lebensziel ist es, das Schöpfungswerk Gottes fortzuführen.

Den Säugling nährt die Mutter mit dem Reichtum ihres eigenen Leibes. Geist und Seele des Kindes bildet sie mit den besten Gütern ihres persönlichen Wesens heran. Kein Mensch hat solchen Einfluß auf die Entwicklung des Kindes in all ihrer Mannigfaltigkeit wie die Mutter. Die Mutter bringt dem Kind die ersten Schritte, bei, sie lehrt es die ersten Worte sei-

ner Muttersprache. Die Mutter schließt dem Kinde mit natürlicher Selbstverständlichkeit und zarter Ehrfurcht die Wirklichkeiten des Lebens auf. Sie läßt das Kind die ersten Ahnungen alles Großen, Edlen und Schönen erleben und den ersten Abscheu vor allem Schlechten und aller Verderbtheit spüren. Indem die Mutter das Kind in die Größe und Mannigfaltigkeit des Lebens einführt, macht sie es gleichzeitig mit der Gottheit vertraut. Niemand ist von der Vorsehung eher berufen, Mittler zwischen dem kleinen Menschenkind und dem Allmächtigen zu sein als die Mutter, die diesem Kind das Leben schenkte. In der Mutter und durch die Mutter findet der Mensch seine erste Begegnung mit dem Leben und mit Gott.

Die Mutter ist die Trägerin und Gestalterin des Familienlebens. Dem Alltag des häuslichen Daseins prägt sie den Stempel ihres Wesens auf. Wohnkultur und Lebensform der Familie atmen ihren Geist. Art und Stil der Feiertage und Gedenkstage der Familie gestaltet sich nach ihrem persönlichen Charakter und Empfinden.

Alle Gaben und Kräfte, alle Lehren und Freuden, die eine Mutter in endloser Fülle verteilt, wachsen aus ihrer Liebe. Zu allen Zeiten wurde die Mutterliebe in allen Künsten verherrlicht. Und doch kann ihr Reichtum nie ausgeschöpft werden. Zu den größten Werken und Taten der Weltgeschichte hat Mutterliebe die Voraussetzungen geschaffen. Unendliches Leid hat Mutterliebe gelindert und gestillt. Aus schwersten Gefahren und Verirrungen hat Mutterliebe zahllose Menschen gerettet. Und wo die Mutterliebe nicht mehr sichtbar wirken kann, da strahlt ihre Kraft



(Atlantik-Wagenborg-M.)

Zum Muttertag

»Immer geht vom Hauswesen jede wahre und beständige und edle Volksgröde aus, im Familienglück lebt die Vaterlandsliebe, und der Hochaltar unseres Volksstums steht im Tempel der Häuslichkeit.« — Friedrich Ludwig Jahn.

Ein Wiegenlied

Von Heinz Steguweit

Am Tor des Waisenhauses, es liegt weit von meinem Ort, pochte jüngst ein Soldat. Ich kannte ihn nicht, ihr kennt ihn nicht, doch des unbekannten Bruders Schmerz soll uns allen gehören, wie seine Tapferkeit jeglichem über den Weg leuchten möge, zu dem wir uns entschieden. Er sei auf Urlaub gekommen, sagte der Soldat und konnte sich ausweisen in allem, dessen es bedurfte.

»Wir warten schon lange auf Sie, meinte die Schwester, sie wußte vom Geschick, das sich ereignet hatte, und sie konnte nur aufblicken zu dem, der's so redlich trug. Der Soldat war dies zu sagen bereit:

»Ich durfte nicht früher hier sein, Schwester. Bedenken Sie, Anfang September ging's nach Krakau und später stürmend bis Kielce; am Ufer der Radomska bekam ich den Splitter ins Bein und die Kugel zwischen die Rippen. Das alles ließ sich dulden. Nur die Botschaft, daß meine junge Frau am ersten Kinder gestorben sei, die tat wehe wie ein ewiger Brand.«

Er wußte demnach alles, man brauchte das Schwerste nimmer zu melden. Zwei Tage vor Weihnacht war es gewesen, als ferne die Nachricht den wunden Kämpfer traf, und wäre es des Menschen Seele gegeben, zu verbluten an plötzlichem Leid, mein Wort, dieser Kamerad hätte des

Jahres Wende kaum erlebt. Vielleicht hat er mit Gott gehadert damals. Womöglich schrie einmal das gequälte Herz nach den Teufeln, die uns zum Kriege genötigt, die also auch Schuld waren, daß der treue Kämpfer nicht der Stunde seines Weibes hatte beistehen dürfen, so tröstend und liebend, wie es Gatten geziemt.

»Zeigen Sie mir das Kind«, bat der Heimgekehrte, seine Stimme klang eilig, sei's aus Erwartung, sei's in der rauhen Gewißheit, bald wieder dienen zu müssen an den Grenzen, wo der Haß uns lauerte und des Hochmuts Stimme sich jenseits überschrie.

Im südlichen Trakt des Waisenhauses standen, sauber hinter Glaswänden gerichtet, die weißen Nester der Kleinsten. Ein Säuglingsheim, so war es. An hundert Kinderchen, deren Mütter zur Arbeit gingen, auch Findlinge mancherlei Geschicks, das Leben war kraus. Das Daheim liebte die Merkwürdigkeit, ach ja.

»Schauen Sie, der kleine Bub dort, der eben am Däumling nascht, der ist es. Der Soldat glomm wie im Fieber. Und sammelte Kraft, sein gütiges Wunder zu fassen. Am Grab der Mutter war er gewesen, mit Blumen und einem Segenswunsch. Nun stand er am lebendigen Erbteil derer, die er geliebt; kaum dreißig Wochen hatte das Eheglück gedauert, scheu und besorgter Ahnungen voll — heuer lagen die Zimmer leer, die Möbel wie erstarrt, die Betten längst erkaltet.

»Dieser Kleine ist es, Schwester —?« Sie nickte. Und wandte sich ab, den Vater gewähren zu lassen. Der aber dachte, was niemand sah. Der Herr hat's gegeben, er hat's auch genommen, sein Name sei gepriesen. Mehr noch: Dieser Wiege wegen ward ein Grab geschaufelt. Und endlich: Solchem Glück zulieb mußte ein anderes sich opfern, nun suche den Sinn, also finde das Gleichnis.

Kamerad Unbekannt, Du Wanderer unserer Wanderschaft. Er schüttelte den Kopf, die Augen röteten sich, vielleicht brannten die polnischen Narben. Es war nicht erlaubt, die Kinder aus ihren gläsernen Stuben zu holen, um der Gesundheit willen, die Allerjüngsten sind zart wie Seidelbastblüten, wie Schmetterlinge in kühler Jahreszeit. Doch dem Soldaten entfiel die Mütze, beide Hände griffen übers Glas der Fensterwand, ein sichtbar gewordenes Verlangen, — da erlaubte die Oberin wohl eine Ausnahme von der strengen Regel.

Die Schwester brachte das Kind und reichte es dem Vater in die Arme. Es war, als hole ein Baum seine Frucht zurück auf die leergestürmten Äste. Kaum wußten die Hände, wie ein Kindlein zu halten sei, die Rinden der Finger waren kriegerisch grob, sie sahen verbrannt aus, wie im Feuer gehärtet. Der winzige Knabe aber zappelte und ließ die milden Pfötchen nebsteln, bald zum Ohr, bald an den Mantelknöpfen des Vaters, hinter dessen plumper Einfalt das Blut des Liebenden schlug. Was er hielt, war sein Besitz. Was mit

über Räume und Zeiten hinweg auf ihre Kinder über. In den großen Zeiten eines Volkes aber vereinigt sich alle Kraft der Mutterliebe mit allem Soldatenkunst der Männer zu einem unbezwingbaren Wall gegen alle Feinde.

Der Reichtum und die Schönheit der Mutter sind so groß und mannigfaltig wie der Reichtum und die Schönheit der mütterlichen Erde. Es gibt nichts Schöneres in diesem Leben als eine junge Mutter. Es gibt nichts Edleres in dieser Welt als ein altes, liebendes Mütterlein. Es gibt nichts Kostbareres für ein Volk als seine Mütter. Das Leben der Mütter ist das schönste Lied der Gottheit in dieser weiten Welt.

Mütterlichkeit ist Dienst am Leben. Dienst am Leben aber ist Gottesdienst. Eine Mutter, die in ihrer Mutterpflicht aufgeht, kennt keine Konflikte zwischen Religion und Leben. Ihr ganzes Leben ist ja eingebettet in die Schöpfungsordnung Gottes. Sie ist restlos erfüllt von ihrer göttlichen Berufung. Sie braucht keine fremden Mittler mehr zu Gott. Denn je tiefer sie in ihr Leben schreitet, um so näher ist sie dem Herrgott.

Zweifach erhebt jeder Mensch das Bild der Mutter in ganz besonderer Weise. Das erstmal ist es das Bild der eigenen Mutter, das den Menschen bald heller, bald mehr zurücktretend durch das ganze Leben hindurch begleitet.

Das zweitemal ist es für die Frau das eigene Erleben des Mutterseins, für den Mann die Liebe zur Mutter seiner Kinder. Diese zwiefache Begegnung mit dem Bild der Mutter gehört zum größten Reichtum des Menschenlebens. Wer diese Begegnung voll Ehrfurcht erlebt, ist gut. Wer dem Bild der Mutter in Achtung begegnet, spürt die Spuren der Gottheit.

Bundesführer Steindl im Abstaller Becken

Abstall, 16. Mai 1941.

Der Bundesführer des Steirischen Heimatbundes Steindl sprach gestern vor Tausenden volksdeutscher Bauern aus dem Abstaller Becken.

Diese urdeutschen Bauern auf urdeutschem Boden hatten schon vor nunmehr 23 Jahren der durchreisenden amerikanischen Prüfungskommission ihr einmütiges Bekenntnis zu Deutschland vernehmlich zum Ausdruck gebracht, indem ihr auf den Straßen die deutschen Mütter die Kinder entgegenhielten, mit dem Rufe: »Wir wollen deutsch bleiben!«

Nun erneuerte die Bevölkerung des Abstaller Beckens ihr Bekenntnis zur großdeutschen Schicksalsgemeinschaft und begleitete die Ausführungen des Bundesführers mit ungezählten brausenden Beifallsstürmen.

Im Versammlungen des Steirischen Heimatbundes im Kreis Marburg-Stadt. In den Ortsgruppen Freidegg, Thesen, Rotwein und Gams fanden Versammlungen anlässlich der Erfassungsaktion des Steirischen Heimatbundes statt. Redner der Partei gaben einen kurzen Überblick über die letzten 23 Jahre der Knechtschaft in der Untersteiermark. Wenn auch durch größte Willkür und Gewalt von Belgrad aus immer wieder versucht wurde, dieses

ihm spielte, der pochende Rest eines Glückes, wenn das Kind auch sonder Wissen war um alles, was ausging von ihm, was überströmte vom Soldaten her. Aber es trug die Augen der Mutter und wußte schon zu lächeln, wie's die Tote einmal getan...

»Schwester, es lebt, es ist da, ich muß Ihnen danken!«

Also gab er das sanfte Bündel wieder ab. Sah ihm lange nach, wie man es forttrug, in die gläsernen Kammern, behutsam als eine Kostbarkeit, auf Zehenspitzen wie ein Geheimnis.

Der Soldat nahm Abschied. Die Stiefel klimmten im Flur jenes Hauses, darin man sonst auf linderen Sohlen ging.

Kamerad Unbekannt. Nun ist's, als wüßten wir alle von ihm, der wohl zweifach kämpft als einer für uns. Und der den Gewittern des Westens wieder nahe liegt, der Redlichkeit guter Sohn, der Treue stiller Soldat, ihr entrinnt seinem Beispiel nicht. Doch kehrt er heim am Tag, den Gott segne, ob zwar niemand weiß, wird er neu beginnen mit dem, was ihm blieb: Er lebt, er ist da, wir müssen ihm danken.

Ein Rubens-Fund

Ein wertvoller Fund wurde in St. Amandus im französischen Flandern gemacht. Es handelt sich um ein Exemplar des bekannten Bildes von Rubens »Der Lanzenstisch« im Antwerpener Museum.

schöne Land zu balkanisieren, blieb es im Herzen doch das, was es immer war: deutsch! Die Versammlungsteilnehmer in den überfüllten Lokalen folgten gespannt den Ausführungen der Redner, die immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen wurden, besonders wenn sie vom Führer erzählten. Das am Schluß auf den Führer ausgebrachte Sieg-Heil war ein einziger Schwur der untersteirischen Bevölkerung, mit aller Kraft mitzuarbeiten am großen Aufbauwerk des Größten aller Deutschen: Adolf Hitler!

m. **Großkundgebung des Steirischen Heimatbundes in Cilli.** Als erste Kundgebung ähnlich der Erfassungsaktion des Steirischen Heimatbundes im Kreise Cilli spricht der Politische Kommissar Gauamtsleiter Pg. Dorfmeister heute, den 17. Mai um 20 Uhr auf dem Kaiser-Josef-Platz in Cilli über das Thema »Warum Steirischer Heimatbund?«

Einbürgerung der Buchenlanddeutschen

Mureck, 16. Mai.

In einer Feierstunde im Umsiedlerlager Gosdorf bei Mureck fand dieser Tage die Überreichung der Einbürgerungsurkunden durch Kreisleiter Schöniger an die Volksgenossen aus dem Buchenland statt. Die Feier, der Vertreter von Partei und Wehrmacht beiwohnten, wurde mit dem Einmarsch des Fahnenblocks im prächtig geschmückten Gemeinschaftsraum eingeleitet. Nach der Begrüßung durch den Oberlagerführer Krones und einem Festspruch des Kreisschulungsleiters Lill, sowie einem Chorlied der Umsiedlerfrauen und Mädchen, gedachte der Kreisleiter jener Tage, in denen die Buchenlanddeutschen dem Rufe des Führers folgten und ihrem Glauben an Deutschland manches Opfer brachten. Nach fünf Monaten Lagerleben bedeutet der heutige Tag einen Wendepunkt in ihrem Schicksal, der ihnen für die kommenden Tage in der Mitarbeit für Deutschlands Sieg und seine große Zukunft neue Verpflichtungen auferlege. »Eure Kraft dem Volk und Eure Liebe dem Führer«, mit diesem Appell schloß der Kreisleiter seine Ausführungen. Als ein unvergängliches Erlebnis folgte nun der feierliche Akt der Urkundüberreichung und der Angelobung der Einbürgerten. Ein Chor beendete mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation die denkwürdige Stunde, der sich ein Standkonzert eines Militärmusikzuges am eichenumsäumten Vorplatz anschloß.

m. »Steirerland«. So nennt sich die Soldatenzeitung des Gau Steiermark, die — als ein Kind des Krieges — schon seit Monaten erscheint und deren Herausgabe der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreith er übernommen hat. Nun liegt die 19. Folge des Blattes vor, wohlgeraten wie alle früheren und spannend von der ersten bis zur letzten Seite. Eine richtige Zeitung für unsere Soldaten! — Die neue Ausgabe ist der befreiten Untersteiermark gewidmet. Noch einmal erleben wir da in Wort und Bild die Ereignisse von Mitte April an, den Jubel, der den Führer bei seinem Besuch umbrachte. Es folgen fesselnde Berichte von der Front und dann spricht die Heimat zu unseren Soldaten. Was in der Steiermark sich zuträgt, wird, nach den einzelnen Kreisen des Gau geordnet, erzählt. Ein schöner, reichhaltiger Unterhaltungsbeitrag mit vielen ernsten und lustigen Geschichten, eine Kurzschrift- und Rätsecke beschließen das Blatt, dessen Gestaltung dem für den Inhalt verantwortlichen Pressereferenten des Reichspropagandaamtes Albert Paul Gieseck wie auch der Druckerei des NS-Gauverlages in Graz wirklich alle Ehre macht.

m. **Die Gedenktafel**, die der seinerzeitige Hausbesitzer Ullmann auf dem am Domplatz gelegenen Geburtshaus des Dichters Ottokar Kernstock anbringen ließ, hat die 23 Jahre fremder Herrschaft überstanden. Nur dem Umstand, daß sie der jetzige Besitzer des Hauses verwittert ließ, um die Gegner alles Deutschen auf sie nicht aufmerksam zu machen, ist es zu verdanken, daß die schwarze Marmortafel unzerstört erhalten blieb. Die wieder gesäuberte Marmortafel mit der aufgefrischten Schrift kündet nun wieder von Marburgs großem Sohn. Eine Girlande und eine Hakenkreuzfahne schmücken die Tafel.

m. **Leistungskampf im Kreisgebiet Mureck.** Zum Abschluß des Leistungskampfes 1940/41, an dem 48 Betriebe des Kreises Mureck teilgenommen hatten, überreichte der Kreisobmann der DAF Stabstheinrich den Betriebsführern Primarius Dr. Mayersbach und Verwalter Manchater, Gaukrankenhaus Radkersburg, Anton Fürst (Großbrennerei Mureck) und Anton

Ulbing (Molkerei Mureck) die Anerkennungsurkunden. Wie der Kreisobmann in seinen Ansprachen ausführte, kamen die ausgezeichneten Betriebe den Anregungen für Ausgestaltung und bauliche Erneuerung der Betriebsräume und Einrichtungen wie in den sozialen Maßnahmen für die Gefolgschaft in besonderer Weise nach. Die Auszeichnung bedeutet eine Würdigung des fortschrittlichen Geistes, den restloser Einsatzwillen zur Tat werden ließ. Sie soll aber auch allen am Leistungskampf 1941/42 Beteiligten wieder Ansporn und Ziel sein. Was Betriebsführer und Gefolgschaften in einträchtiger Zusammenarbeit erreichten, wurde dann zum Anlaß kameradschaftlicher Feiern genommen.

m. **Die Schwalben** sind heuer in außerordentlich großer Anzahl aus dem Süden zugeflogen. Diese Erscheinung ist umso bemerkenswerter, als in den letzten Jahren in der Untersteiermark die Schwalben an vielen Orten geradezu selten geworden waren. Jetzt sitzen die Schwalben auf den Telephondrähten in ganzen Reihen und bieten so das altgewohnte, traut Bild. Die Schwalben werden als Sendboten des Sommers und vor allem als nützliche Insektenvertilger überall begrüßt. In Häusern, in denen sie ihre alten Nester bezogen haben, ist man über die Ankunft der lieben Gäste besonders erfreut, heißt es doch, daß die Schwalben Glückbringer seien. Wir wollen sie schützen und hüten und ihnen ihren Sommeraufenthalt bei uns so angenehm als möglich machen. Nicht wahr?

m. **Todesfall.** In Marburg, Kaserngasse 6, verschied am 17. d. der Stabsfeldwebel Franz Sla dek im Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung findet am 19. d. um 16 Uhr am Stadtfriedhofe in Pobersch statt.

FILM

Ueber alles in der Welt

Das mit den Prädikaten »Staatspolitisch wertvoll« und »Jugendwert« ausgezeichnete neue Filmwerk Professors Karl Ritter stellt als Gesamtbild ein zeitgeschichtliches Gemälde von überragender deutschgemeinschaftlicher Gestaltungs- und Willenskraft dar. Der Schöpfer dieses Dokumentes hat damit eine würdige Fortsetzung seines großen Filmzyklus der letzten Jahre geschaffen und einen Beweis der Treue, der Hingabe an eine Idee und stillen, unbekannten Heldenmut geliefert, wie er kühner, überlegener und lebendiger nicht hätte geführt werden können.

Tatsachen, Leben, Realistik diesseits und jenseits der Grenzen vom September 1939 bis in die jüngste Gegenwart hinein geben ein Bild von Schicksalen und Geschehnissen — unerhört nüchterner und überzeugender Wahrhaftigkeit. Sie übermittelnd damit einen Querschnitt durch die innere Bereitschaft zum höchsten Opfer der ganzen deutschen Nation.

Eine Welt ohnmächtiger Wut entfaltet sich vor unseren Augen. Zentren feindlicher Umtriebe und Machenschaften spielen ihr verwerfliches Spiel als Handlanger einer versinkenden korrupten Welt der Dekadenz, Verblendung und brutalen Überheblichkeit. Europa mit seinen verschiedensten Schauplätzen blitzt schlaglichtartig in seinen entscheidenden Tagen des Jahres 1939 auf. Bilder von stetiger Wirkung lösen einander ab.

Künstler wie Paul Hartmann, Karl Raddatz, Hannes Stelzer, Fritz Kampers und andere gestalten das Filmwerk zu einem Heldenlied der deutschen Nation. (Marburg, Esplanade-Kino)

Dr. Heinz Lindner

Zwielicht

In ein rechtes Wilderernest führt das Geschehen dieses Ufa-Films.

Kein »romantischer Zauber« — wie er einst über Wildererei gerne und rührselig ausgegossen wurde, umweht all die Kerle, die das Wild hetzen und morden, nur wegen des Gewinnes. Ein Lump von einem Wirt, feige und verschlagen, ist der Hehler, das Oberhaupt der Bande. Er liefert »die Ware« an gewissenlose Käufer. Eine alte unaufgeklärte Mordsache liegt wie ein Alpdruck über den guten und schlechten Menschen, die wir da sehen.

Aus langer Kerkerhaft kehrt einer in die Heimat zurück. Auch er war einst ein Wilderer gewesen, aber die harte Strafe hat ihn gebessert. Sein Lieb findet er als Frau eines anderen. Und dieser hat ihm nicht nur das Mädchen genommen und ihn um Hab und Gut gebracht, er hat auch alles getan, den Mordverdacht auf den Abwesenden zu lenken, dessen Freund er sich einst nannte.

Reich an Überraschungen schreitet die

spannende Handlung des Films der Lösung entgegen. Gruselige nächtliche Szenen wechseln mit Bildern voll anheimelnder Poesie. Herrlich steht vor uns in seiner zauberhaften Schönheit der deutsche Wald.

Eine ganze Reihe namhafter Darsteller ist um das Spiel bemüht, das sich in raschen Zügen zu dramatischer Höhe steigert. Wir nennen da nur Paul Wegener, Ruth Heißberg, Ursula Grabley und Viktor Stal. Rührend seien auch Rudolf von der Noss, der die Spielleistung innehalt, und Heinz Fiebig, der für die Aufnahmeleitung verantwortlich zeichnet, genannt.

Alles in allem ein Film, der nicht nur unterhält, sondern dem darüber hinaus auch ein erzieherischer Wert zugebilligt werden muß, weil er mit dem Märchen vom »edlen, lustigen Wildschützenleben« gründlich aufräumt. (Marburg, Burgkino).

Anton Gerschack

SPORT

Untersichtlicher Sport

Alle zuständigen Fragen sind mit dem Leiter des Arbeitsgebiets Sport im Volksbildungamt des Steirischen Heimatbundes zu besprechen. Die Dienststelle befindet sich in der Gerichtshofgasse 1.

Reichssportkampf der HJ

Am 24. und 25. Mai tritt die deutsche Jugend wieder geschlossen zu ihrem alljährlichen Reichssportwettkampf an. Der Führer selbst hat die große und einmalige Leistungsprüfung seiner Jugend angeordnet, und so werden erneut an beiden Tagen auf allen Kampfbahnen im ganzen Reich Millionen Jungen und Mädel aufmarschieren. Pimpfe und Jungmädel wetteifern am Sonnabend, der Sonntagvormittag gehört den Wettkämpfen der Hitlerjungen, der Mädel des BDM und der Sport- und Gymnastikscharen des BDM-Werkes Glaube und Schönheit. Für alle Gruppen und Altersklassen ist ein leichtathletischer Mehrkampf ausgeschrieben. Die besten Einheiten nehmen nach den weiteren Kämpfen in den Bannen und Untergauen an dem Mannschaftskampf der Gebiete teil. Die Sieger der Gebiete und Obergäue treten bei den Sommerspielen in Breslau zum Reichsentscheid um den Wanderpreis des Reichsjugendführers an.

Der olympische Gedanke lebt

»Der olympische Gedanke lebt auch im Kriege« erklärte Dr. Carl Diem in einem Vortrag im Pariser Maison de Chemie vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, unter der man u. a. auch den französischen Sportführer Jean Borotra sowie Vertreter des französischen Olympischen Komitees sah. Im Gegensatz zum Weltkrieg lebt der olympische Gedanke, so fuhr Dr. Diem fort, heute auch während des Krieges, und zwar in praktischer Betätigung. Der Sport in Europa sei schon im ersten Kriegsmonat wieder aufgenommen worden und habe sich steigend verdichtet. Dr. Diem würdigte die Olympischen Spiele als Bahnbrecher des Sports. Das Ziel einer Nation, die ihre Volkskraft durch Leibesübungen planmäßig stärkt, sei in Deutschland am besten erreicht worden. Kein Volk der Erde habe so viele Sportanlagen aufzuweisen wie das Deutsche Reich. Dr. Diem schloß seinen Vortrag mit der Erklärung, daß die Olympischen Spiele die Weltspiele bleiben sollen. Europa werde Treuhänder dieser Spiele sein, die zugleich ein Fest der Künste sind. Hier harre noch eine lohnende Aufgabe, und ihre Erfüllung sei die Aufgabe des neuen Europa, des Europa, in dem die Völker ein starkes Nationalgefühl, aber auch ein starkes Gemeinschaftsgefühl haben.

Die deutschen Ringer- und Gewichthebermeisterschaften werden an sechs Kampftagen vom 2. bis 7. August an

noch zu bestimmenden Orten ausgetragen.

: An den Poensgenspielen, den Meisterschaftskämpfen der deutschen Tennisspielerinnen, werden sechs Mannschaften beteiligt. Die Spiele werden am 24. und 25. Mai in Berlin ausgetragen.

: Der Gauvergleichskampf Kärnten-Stiermark im Fußball wird am 22. Mai in Graz durchgeführt.

: Ungarn und die Slowakei nehmen am 25. d. in Preßburg mit einem Boxländerkampf die sportlichen Beziehungen auf.

: Christi Cranz gewann ihr letztes »dieswinterliches« Rennen im Feldberggebiet vor Hildesie Gärtnert.

: Für den Gehränderkampf gegen Schweden am 25. d. wurden aufgestellt: 10 km Krüger (Köln), Schmidt (Hamburg) und Parnemann (Charlottenburg); 25 km Grittner (Köln), Prehn (Leipzig) stiegen im Antwerpener Museum.

FÜR DIE FRAU

Haushaltfreuden

„Nun Friedl, was kochen wir heute?“ „Gut, billig und nahrhaft, Mutter! Guck mal her ins Einkaufskörberl, da strotzt es nur so von allem, was der Frühling uns Köchinnen in die Hände spült.“

„So — und du hast weiter nichts drinnen als einige Büschel Radieschen und ein wenig Schnittlauch?...“

„Das ist ja eben das Kunststück, Mutter! Aus diesem Radieschenkraut mache ich einen wunderbaren Spinat. Ich koch es im Salzwasser, hake es hernach fein, lege es in eine leichte Einbrenne und vergieße nach Bedarf mit dem Sudwasser. Dazu mache ich Wasserspatzen ohne Ei, mit etwas Fettstoff, welchem, sobald er abgetrieben, Mehl und Wasser nach Bedarf beigemengt wird. Der feste Teig wird mit einer Erbsenmockerlform über sie des Salzwasser eingekocht, nach acht Minuten die Spatzerln herausgegossen, in eine erwärmte Schüssel gelegt und mit einer Messerspitze Fettstoff verrührt, damit sie nicht kleben. In das Spatzerlsudwasser gebe ich etwas feingewiegt Kummel, eine rohgeriebene Karotte, überkochte die Suppe nochmals fünf Minuten und bestreue sie vor dem Anrichten reichlich mit Schnittlauch. Die Radieschen aber kommen als Vor- oder Nachspeise.“

„Friedl, Du bist ein Tausendsassa! Hast damit nicht nur alle Vitamine eingefangen, sondern obendrauf noch allen Nährstoff des Mehls gerettet und, was auch eine Hauptsache ist, einem fleischlosen Tag ein Schnippchen geschlagen! Damit das aber auch doppelt gut schmeckt, garnieren wir alles recht appetitlich auf einer flachen Schüssel, und zwar gießen wir den Spinat in die Mitte, häufen die Spatzerln kranzförmig herum und legen die Radieschen, von denen das Krautstängerl nun ganz entfernt wird, ebenfalls kranzförmig am Rand der Schüssel. Die Radieschen aber wollen wir vorher in scharfes Salzwasser legen, damit sie leuchten.“

h Wäschelainen, die man säubern will, wickelt man nicht zu eng über ein Brett, so daß zwischen der Leine das Holz hervorsieht, und bürstet sie mit warmem Seifenwasser, dem man vielleicht etwas Salmiakgeist zusetzt. Die Bürste muß harte Borsten haben. Dann abspülen und trocknen.

ELITE-KONFEKTION

Masdekk
BRINGT STETS DAS NEUSTE
Setzt und verbreitet die
„Marburger Zeitung“!

Annahme-Untersuchung

von Freiwilligen der Waffen-SS

In der Zeit vom 20. Mai 1941 bis 22. Mai 1941 finden an folgenden Orten Annahme-Untersuchungen von Freiwilligen für die Waffen-SS statt:

20. V. 1941 14 Uhr in Marburg, Götthestraße 2,
21. V. 1941 9 Uhr in Pettau, Gendarmerieposten,
21. V. 1941 15 Uhr in Oberradkersburg, Gendarmerieposten,
22. V. 1941 9 Uhr in Unterdraburg, Gendarmerieposten,
22. V. 1941 15 Uhr in Cilli, Polizeidienststelle.

Angenommen werden freiwillige Volksdeutsche der Jahrgänge 1911 bis 1924 mit und ohne Dienstzeitverpflichtung. Mindestgröße 170 cm.

SS-Ergänzungsstelle Alpenland XVIII,
Nebenstelle MARBURG,
Fabriksstraße 17 (Fernruf 2665).

VOLK und KULTUR

Das deutsche Posen

EINE HISTORISCHE SCHAU

Nirgendwo spiegelt sich das deutsche Schicksal des vergangenen Jahrtausends in seinem wechselvollen Ablauf deutlicher als in der deutschen Kulturleistung, die diese Zeit für die Erschließung und Durchdringung des Ostens vollbracht hat. Immer, wenn das Reich unter einer starken Führung stand, hat es schöpferische Kräfte zu entwickeln vermocht, die weit über seine Grenzen hinaus wirkten, die im Schutze stolzer Burgen aufblühende Städte nach deutschem Recht begründeten oder als Bauernsiedler die Wildnis in fruchtbare Land verwandelten. Immer aber sind diesen Perioden machtvoller Kraftentfaltung auch Zeiten gefolgt, in denen sich die deutsche Kraft im Innern selbst verzehrte und der Gewinn, den die Pionierarten starker Geschlechter dem Reich einbrachten, wieder verloren ging. So war dem Jahrhundertelangen deutschen Schaffen im Osten bisher die Vollendung versagt geblieben. Seine Erfüllung findet dieser Kampf erst heute, da die gesamte Nation sich anschickt, den zurückgewonnenen alten germanischen Siedlungsraum im Osten, den in frühgeschichtlicher Zeit schon einmal Goten, Burgunder und Vandalen besetzt hielten, nun auch vom Volke her für immer dem Reich zu gewinnen.

Östliche Vorburg des Reiches

Im Zeichen dieser neuen Osteraufgabe steht eine vielbesuchte Ausstellung der Raczyński-Bibliothek in Posen, die am Beispiel der 1000-jährigen Geschichte dieser Stadt das Wirken deutscher Aufbaukräfte an diesem einstigen Ausfallstor nach dem Osten zeigt. Der Ursprung der Stadt Posen, die an der Stelle einer der ältesten menschlichen Siedlungen des Warthelandes entstanden ist, hält sich völlig in das Dunkel der Sage. Ihr geschichtliches Dasein aber ist von Anfang an mit deutschen Namen verknüpft. Schon in der Zeit der ersten christlichen Kaiser hat Posen als östliche Vorburg des Reiches eine ähnliche Bedeutung gehabt, wie sie der Stadt heute, allerdings unter einem anderen Vorzeichen, zugeschrieben wird. Otto I. begründete im Jahre 968 in Posen ein Bistum, das dem Erzstift Magdeburg unterstellt und mit einem deutschen Bischof besetzt war. Damit wurde der Weg frei für die Einwanderung deutscher Menschen in die Ostmarken. Die eigentlich deutschrechtliche Stadtgründung fällt in das 13. Jahrhundert, als der Vogt Heinrich »der Schlesier« den Auftrag erhielt, deutsche Ansiedler anzuwerben.

1253 wurde dem neuernannten Vogt Thomas von Guben das Gründungsprivileg der Stadt Posen nach deutschem Recht überreicht. Damit begann die Hauptzeit in der Geschichte oder von Grund auf deutschen kolonialen Stadt Posens, wie es in alten Urkunden geschrieben steht. Dank ihrer günstigen Lage am Übergang der späteren Handelsstraße von Ostpreußen nach der Lausitz über die Warthe und des Fleißes ihrer deutschen Bürger und Handwerker blühte die Stadt bald zu einem wichtigen Handelsmittelpunkt im Osten auf. Die Sprache der Ratsbücher, der Gerichte und Zünfte war bis in das 16. Jahrhundert hinein deutsch.

Jesuiten stürmten deutsche Kirchen

Die Stürme der Zeit sind in den folgenden Jahrhunderten über die Stadt hinweggegangen. Sie haben die ersten sichtbaren Zeugen deutscher Aufbauleistung zum größten Teil vernichtet. Hatte noch die Reformation den deutschen Einfluß erheblich gestärkt, so begann seit der Gegenreformation die von den Jesuiten ausgehende und bald auf den polnischen Adel übergreifende Unterdrückung des Deutschstums, dem man von nun ab die Bürgerrechte verweigerte. Am 23. März 1609 stürmten Jesuitenschüler und Pöbel die deutschen Kirchen und setzten sie in Brand, so daß auf 170 Jahre je ein protestantische Gottesdienst in Posen aufhörte. Die Schwedenkriege, polnische Mißwirtschaft und die den Teufeligen Polens vorausgehenden inneren Wirren, die einen starken Zuzug von Juden nach Posen mit sich brachten, schlugen dem Deutschstum weitere schwere Wunden, von denen es sich nicht wieder zu erholen schien.

Der Spruch Friedrichs des Großen

Interessant im Vergleich mit unserer Zeit ist eine Urkunde, in der Friedrich der Große unmittelbar vor der ersten Teilung Polens seinen Anspruch auf die

damals in polnischem Besitz befindlichen Gebiete des deutschen Ostens erhob. Diese »Ausführung der Rechte Sr. Königlichen Majestät von Preußen auf das Herzogtum Pommern und verschiedene andere Landschaften des Königlichen Pohlen« beginnt mit den Worten: »Es kann niemanden, der nur einigermaßen in der alten Geschichte des mitternächtlichen Europas bewandert ist, unbekannt sein, daß die Krone Pohlen sich in dem Besitz verschiedener ansehnlicher Provinzen befindet, welche ihrem Ursprung nach eigentlich zu dem Staatskörper des Hauses Brandenburg gehören und die dieses Durchlauchtige Haus berechtigt ist, zu bequemer Zeit wieder zu fordern...« Bereits 1770 hatte Friedrich der Große während der in Polen herrschenden Wirren, dem Beispiel Österreichs folgend, Truppen in das Posener Land einrücken lassen, um Grenzverletzungen zu verhüten und einen Schutz gegen eine mögliche Ausbreitung der in der Walachei ausbrechenden Pest zu schaffen.

Posener Neustadt nach Potsdamer Vorbild

Als Posen im Jahre 1793 an Preußen kam, zählte die Stadt, die nunmehr zur Hauptstadt der Provinz Südpreußen erhoben wurde, nur noch 12.000 Einwohner. Die Wohngebäude, die vorwiegend aus einstöckigen Holzhäusern bestanden, befanden sich in einem verwahrlosten Zustand. Eine Feuersbrunst zerstörte im

Jahre 1803 große Teile der Stadt. Damals begann unter der tatkräftigen preußischen Verwaltung ein großzügiges Bauprogramm, das den zweiten Abschnitt des deutschen Kulturaufbaus im Osten einleitete. Es entstand die Neustadt mit dem Wilhelmsplatz und der Wilhelmstraße, neben der tiefer liegenden Altstadt ein neuer architektonischer Mittelpunkt, dessen Anlage auf alten Stichen unverkennbar die Züge Potsdams trägt. In der Folgezeit haben vor allem starke Festungsbauten den Charakter Posens als Soldatenstadt geprägt, bis in den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkrieg die außerordentlich rasche Entwicklung zur Großstadt einsetzte.

Was polnische »Baukultur« an entstehenden Stadtrandsiedlungen und ganz wenigen öffentlichen Gebäuden in den beiden Jahrzehnten der Zwischenherrschaft schuf, hat das deutsche Antlitz der Stadt in keiner Weise zu verlieren vermocht. In zunehmendem Maße weicht die fremde Tünche der vor anderthalb Jahren begonnenen Entschandlung und einem neuen Kulturschaffen, zu dem seit der Befreiung der alten deutschen Warthestadt Tausende wieder ostwärts ziehender deutscher Menschen gemeinsam mit dem kampfgewohnten ansässigen und den zu neuem Einsatz rückgeführten Volksgruppen angetreten sind.

+ Neue Musik für die Gemeinschaft

Der Sängerkreis Wien im Gau Donauland veranstaltet am 19. Mai ein Konzert zeitgenössischer Wiener Tondichter. Der Abend, an dem 600 Sänger sowie der Trompeterchor der Stadt Wien mitwirken, bringt durchweg Werke für Gemeinschaftsgesang, darunter mehrere Uraufführungen.

WIRTSCHAFT

Wein und Mais

DIE BEDEUTUNG DER UNTERSTEIRISCHEN LANDWIRTSCHAFT IM VERGLEICH ZUR STEIERMARK

Das heimgekehrte Unterland ist ein blühender Garten, im Kranze unserer herrlichen steirischen Heimat der schönste Blumenstrauß. Es ist aber auch der fruchtbarste Teil der Steiermark und durch Bodenbeschaffenheit und Klima besonders begünstigt. Das dichtbewaldete sanfte Bachergebirge wird im Norden, Osten und Süden von reichgegliedertem Hügelland mit einigen bewaldeten, mäßig hohen Bergzügen umgeben. Dazwischen liegen die großen Talebenen von Cilli und Pettau. Das Klima begünstigt den Wein-, Obst- und Maisbau und wird vom nahen Mittelmeer beeinflußt.

Boden und Bevölkerungsdichte.

Der land- und forstwirtschaftlich benützte Boden der Untersteiermark beträgt 43,3% der land- und forstwirtschaftlichen Fläche der übrigen Steiermark, der Waldanteil ist aber wesentlich geringer und beträgt nur 26%, also stark ein Viertel der altsteirischen Waldfläche. Die nur landwirtschaftlich benützte Fläche beträgt hingegen 59%, also wesentlich mehr als die Hälfte der Altsteirischen. Schon diese Zahlen zeigen die große landwirtschaftliche Bedeutung des Unterlandes.

Die Dichte der Bevölkerung ist dort auch entsprechend größer, es entfallen 102 Personen auf 1 km² land- und forstwirtschaftlich benützter Fläche gegenüber 74 auf 1 km² der gleichen Fläche in der Steiermark. Die Gesamtzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe über $\frac{1}{2}$ ha im Unterland beträgt 79.736 gegenüber 98.047 in der Steiermark, das sind 81 auf 100 steirische. Von diesen 79.736 Betrieben entfallen in der Untersteiermark 46.700 auf die Betriebsgrößenklasse von 0,5 ha bis 5 ha, das sind 58,6%, wogegen in der Steiermark nur 46% auf diese Betriebsgröße entfallen. Es überwiegen daher im Unterland die Kleinbetriebe weit aus. Der Anteil der Betriebsgrößenklasse von 5 bis 20 ha, also der mittleren Betriebe, an der Gesamtzahl der Betriebe beträgt für das Unterland 35%, für die Steiermark 41%; dieselben Zahlen für die Betriebsgröße von 20 bis 100 ha 7% zu 11%, die der Großbetriebe über 100 ha 0,3% zu 1,4%. In den Mittel- und Großbetrieben zeigt sich eine starke Überlegenheit der Steiermark, was durch die Betriebsausdehnungen in den Hochalpen begründet ist.

Weingärten und Ackerland.

Im Verhältnis der Kulturräume zeigt das Unterland um 5% mehr Ackerlandanteil an der gesamten landwirtschaftlichen Fläche als die Steiermark. Der Anteil der

Jahre 1803 große Teile der Stadt. Damals begann unter der tatkräftigen preußischen Verwaltung ein großzügiges Bauprogramm, das den zweiten Abschnitt des deutschen Kulturaufbaus im Osten einleitete. Es entstand die Neustadt mit dem Wilhelmsplatz und der Wilhelmstraße, neben der tiefer liegenden Altstadt ein neuer architektonischer Mittelpunkt, dessen Anlage auf alten Stichen unverkennbar die Züge Potsdams trägt. In der Folgezeit haben vor allem starke Festungsbauten den Charakter Posens als Soldatenstadt geprägt, bis in den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkrieg die außerordentlich rasche Entwicklung zur Großstadt einsetzte.

Was ist ein »Bayer«-Arzneimittel?

Ein »Bayer«-Arzneimittel ist ein Heilmittel aus den weltberühmten »Bayer«-Forschungsstätten. Tausende von Ärzten verordnen »Bayer«-Arzneimittel und erzielen damit glänzende Erfolge. Je de »Bayer«-Arzneimittelpackung ist kenntlich am »Bayer«-Kreuz.



aber auch ganz ausgeschlossen, einen neuen Abnehmer zu finden, da der kroatische und serbische Markt von den Dalmatiner- und Banatweinen vollständig beherrscht wurde, ganz abgesehen davon, daß der Geschmack in Kroatien und Serbien nicht auf die in der Untersteiermark gepflegten Sorten eingestellt war.

Ahnlich lagen die Verhältnisse hinsichtlich des Obstes und des Viehs. Dies ist nun durch den Anschluß an das Großdeutsche Reich anders geworden.

Der Aufbau.

Auch im Obstbau erreicht das heimgekehrte Unterland sehr hohe Verhältniszahlen zur Steiermark. Rechnet man die Zahl der tragbaren Obstbäume in der Steiermark mit 100, so ergeben sich für die Untersteiermark die Zahlen:

Zwetschken	59
Äpfel	46
Birnen	49
Nußbäume	107
Marillen	44
Pfirsiche	72
Kirschen	74
Kastanien	114

In der Tierzucht wird die Steiermark in der Pferdehaltung vom Unterland übertroffen, und zwar beträgt die entsprechende Verhältniszahl 103%. In der Rinder- und Schweinehaltung liegen die Verhältniszahlen nicht so hoch, was begreiflich ist, da die Steiermark vor allem Tierzucht betreibt und selbst schon hohe Zahlen aufzuweisen hat. Bei Rindern beträgt die Verhältniszahl für das Unterland 38, bei Schweinen 35, bei Schafen 29.

Alle angeführten Zahlen geben ein deutliches Bild von der großen landwirtschaftlichen Bedeutung der Untersteiermark und der Aufgabe des Reichsnährstandes, dieses Gebiet auf die Produktionshöhe zu bringen, für welche die Voraussetzungen gegeben sind. Der Reichsnährstand geht mit Freude und innerlichster Verbundenheit an dieses große Werk im Bewußtsein der Pflicht für Führer und Volk.

Richard Montandon
(Landesbauernschaft Südmark)

* Die Länderbank Wien A.G. hat in Marburg eine Filiale errichtet, die ihre Tätigkeit am Montag, den 12. Mai in den bisher von der Ersten Kroatischen Sparkasse, Filiale Marburg, innegehabten Räumen aufgenommen hat. Wir verweisen auf die Ankündigung in unserem heutigen Blatt.

Plutokratischer Dank

Präsident Roosevelt verfügte die Sperrung der griechischen Guthaben in USA



Zeichnung: Roha / Bilder und Studien
Ihr habt in Europa unsere Interessen vergeblich verteidigt. Um so erfolgreicher werden wir unsere Interessen in Amerika gegen Euch verteidigen!«

AUS ALLER WELT

a. **Nun auch Kleiderkarte in Frankreich und Belgien.** Kleidung und Wäsche konnten in Frankreich und Belgien schon seit einiger Zeit nur auf Bezugsschein gekauft werden. Dem deutschen Vorbilde folgend wird dieses Bezugsscheinsystem nunmehr durch die Kleiderkarte abgelöst. In Frankreich wird in den nächsten Tagen eine vorläufige Karte mit 100 Punkten ausgegeben. Auch die Belgier erhalten ihre Kleiderkarte im Laufe des Monats Mai zugestellt und zwar werden — wie in Deutschland — für die einzelnen Altersgruppen der Bevölkerung verschiedene Karten ausgegeben. Die Erwachsenenkarte hat 80 Punkte. Alle Karten gelten aber zunächst nur bis 31. August. Mit Frankreich und Belgien ist nunmehr die Zahl der europäischen Länder, die eine Kleiderkarte eingeführt haben, auf acht gestiegen. Den Beginn machte Deutschland, das die Kleiderkarte auch in den eingegliederten Gebieten sowie im Elsaß, Lothringen und dem Protektorat einführte. Es folgten dann die Niederlande, Norwegen und die Schweiz sowie Finnland und Bulgarien. In den übrigen europäischen Ländern wurden entweder Bezugsscheine oder Verkaufsbeschränkungen für Kleidung und Wäsche eingeführt, mindestens aber wird ihre Herstellung und der Handel damit staatlich überwacht.

a. **Vogelhochzeit im Postbriefkasten!** Nicht den schönen, grünen Wald, sondern den Briefkasten der Posthilfsstelle Eichholz (Kreis Liegnitz) hat sich ein Vogel als sein Hochzeitsnest ausgesucht. Jeden Tag richtet er sich von neuem häuslich in diesem Briefkasten ein, und jeden Tag muß die Posthilfssstelleninhaberin ein neues Nest, in dem sich stets ein Ei befindet, entfernen, damit der Briefkasten seinem eigentlichen Zweck dienen kann. Es ist noch nicht gelungen, diesen beharrlichen Vogel zu sehen und zu erkennen. Er hat schon mehrmals an den Briefsendungen herumgepickt und ein paar eigene Grüße von Unbekannt mitgesandt. Man hat schon alles mögliche versucht, der geflügelte Gast will den Briefkasten absolut nicht meiden.

a. **Grauenhafter Frauenmord entdeckt.** In einer Sandgrube in der Nähe von Beuthen wurde in einem grabähnlichen Loch eine Frauenscheide gefunden, die schon lange in der Erde gelegen haben muß. Wahrscheinlich handelt es sich um die Margot Moszinski, die sich Anfang Juni 1940 bei ihrer Mutter in Beuthen aufgehalten hat und später spurlos verschwunden ist. Die Feststellungen der gerichtsärztlichen Untersuchung ergab, daß das Mädchen durch mehrere Stiche ins Herz getötet wurde. Bewohner des Grundstückes, das in der Nähe der Grabstelle

liegt, haben im Herbst des vergangenen Jahres eines Abends Hilfescreie gehört und wollen auch einen Mann beobachtet haben, der mit einer körperähnlichen Last über der Schulter feldewärts flüchtete. Kinder geben an, daß sie um die Weihnachtszeit des vergangenen Jahres nahe der Stelle, an der jetzt der Leichnam entdeckt wurde, ein kleines, roh zusammengefügtes Holzkreuz, vier rote Grablämpchen mit Lichtstümpfen und Tannenzweige gefunden haben. Die Fahndung nach dem Mörder ist aufgenommen worden.

a. **Mit drei Losen dreimal gewonnen.** Bei einem Bitterfelder Losverkäufer zog in einer Gaststätte ein Bitterfelder Einwohner ein Los; es war ein Freilos. Darauf nahm er ein zweites; es brachte ihm 5 Mark ein. Daraufhin nahm er — da er ja anscheinend einen Glückstag hatte — ein drittes Los, und das brachte ihm 500 Mark. Das nennt man nicht nur doppeltes Glück, nein, das war wirklich ein sich steigerndes dreifaches Glück.

Entgegliche Mitteilungen

* **Strumpfreparaturen aller Art schnell und billig bei Bata, Marburg.** 2477

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivil-Verwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis 10 sowie auch

Preislisten für GAST- UND KAFFEEHAUSER

sind erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei

Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei Herrn Karl Kogoj, Deutsches Haus, Zimmer 5

IN PETTAU bei Herrn Georg Pichler

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obangeführten Vertretungen und bei der Druckerei in Marburg.

Bezugspreis: Abholen RM 0.05 = Din 1.— per Stück. Bezug im Abonnement per Post RM 1.25 = Din 25.— monatlich.

* Hornhaut und Hühneraugen entfernt schmerzlos »Bata« Marburg. 1871

Kassenbote

mit gutem Bewährungsnachweis wird sofort aufgenommen. Anträge unter »Verläßlich« an die Verwaltung des Blattes.

UNTERSTEIERMARK, ACHTUNG!

Weinproduzenten, Weingroßhändler, Brennereien oder andere leistungsfähige Lebensmittelabfüllereien, die in der gesamten Ostmark bestens eingeführt und vertreten sein wollen, senden Anbote unter »Gegründet 1793, nur erstklassige Referenzen 55348« an ALA, Graz, Herrngasse 7. 2664

Kundmachung

FREIE und FREI WERDENDE LOKALE

sowie Wohnungen, die infolge Flucht der Besitzer nicht benutzt sind, sind dem Städtischen Wohnungsam, Domplatz 11 schriftlich bekanntzugeben und sind die Hausbesitzer oder Hausverwalter für die strikte Einhaltung dieser Anordnung verantwortlich. Ebenso sind alle möblierten Zimmer, die sich zur Vermietung eignen, anzumelden. Vermietete Zimmer, die frei werden, sind unverzüglich bekannzugeben. In keinem Falle darf eine Vermietung ohne Wissen des Wohnungsamtes stattfinden und werden in Hinkunft Zu widerhandelnde strengstens bestraft.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg

Wohnungsam. I. A., JÄGER

Kreisleitung des St. H. B. Marburg-Land

Steirischer Heimatbund E. V. Kreis Marburg-Land

Aufstellung über die Erfassungsräume im Kreis Marburg-Land:

Anmeldungen zum Steirischen Heimatbund werden in der Zeit vom 17. bis 25. Mai in folgenden Räumen entgegengenommen:

Ortsgruppe: Breitenbuch in Breitenbuch, Dienststelle mit den Gemeinden: Witina, Freißeim, Kalsche, Ossel, Smertschen, St. Martin a. B., Ober-Breitenbuch, von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr.

Ortsgruppe: Egydi mit den Gemeinden: Zierberg, Zirknitz, Dobrung, Kani-scha, Graßnitz, Zellnitz a/M, Lilachberg, St. Egydi in den Windischbüheln in Egydi von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr.

Ortsgruppe: Frauheim in Frauheim in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Frauheim, Jeschenzen, Kopunig, Laak, Mauerbach, Planutzen, Pollana, Rantschen, Bachern-Schleinitz.

Ortsgruppe: Fresen in Fresen in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Wiesing, Fresen, Kosiberg, Radlberg, Remschnig, Dörfel, Jaunig, Unterkappel, tS. Oswald im Drautal, Oberkappel.

Ortsgruppe: Gonobitz in Gonobitz in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Wesina, Gonobitzdorf, Heiligenkreuz, Perowetz, Podgorje, Prelog, Slemene, Gonobitz, Stranitz, Skalitz, Feistenberg, Pepina.

Ortsgruppe: Hohenmauthen in Hohenmauthen, Dienststelle der Ortsgruppe, in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Laaken, Per-nitz, Untergergental, Unter- u. Obermauthen, St. Bartholomä ob Hohenmauthen, St. Primon ob Hohenmauthen, Thörl, Obergergental.

Ortsgruppe: Jakobstal in Jakobstal, Dienststelle der Ortsgruppe, in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr, mit den Gemeinden: Flekschek, Kuschernig, Patschenberg, Rothschützen, Unterklappenberg, Unterjakobstal, Oberklappenberg, Oberjakobstal.

Ortsgruppe: Jahring in Jahring, Dienststelle der Ortsgruppe, in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Gatschnig, Jahringtal, Jahringberg, Jellentschen, Pößnitzhofen, Pöllitschdorf, Pöllitschberg, Weigen, Wolfsstal, Wolfsberg.

Ortsgruppe: Kerschbach in Kerschbach in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Kerschbach, Pretsch, Obernau.

Ortsgruppe: Kötsch in Kötsch in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Wochau, Pivola, Bachern, Roßwein, Rogels, Unterkötsch, St. Nikolei, Oberkötsch.

Ortsgruppe: Kunigund in Kunigund in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Poßnitz, Blintenbach, Wörtschberg II, Ober-St. Kunigund, Jedlong, Georgenberg, Pößnitz, Tremelberg, St. Georgen a. d. Pößnitz.

Ortsgruppe: Lembach in Lembach in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Kosjak, Mißling, St. Ilgen u. Turjak, St. Veit ob. Pickerndorf, Bergental.

Ortsgruppe: Mahrenberg in Mahrenberg in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Mahrenberg, Unterfeising, St. Johann am Zeichenberg, Hlg. Dreikönige, Oberfeising, Arlberg I, St. Anton am Bachern, St. Veit I, Wuchern.

Ortsgruppe: Mißling in Mißling in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Kosjak, Mißling, tS. Ilgen u. Turjak, St. Veit ob. Waldegg, Sauersche, Oberdolitsch.

Ortsgruppe: Oplotnitz in Oplotnitz in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Woschje, Brezje, Korito, Kot, Augenbachdorf, Oplotnitz, Sloganaberg, Untergruschoje, Tepina, Verhole, Obergruschoje.

Ortsgruppe: Plankenstein in Plankenstein in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Koble, Lasche, Litscheza, Heiligengeist in Lotsche, St. Bartholomä in Lotsche, Großlipogla, Plankensteinberg, Seitzersdorf.

Ortsgruppe: Pöltschach in Pöltschach in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Ziegelstatt II, Hoschnitz, Lapore, Pretesch II, Stanosko II, Werholle, Krottendorf, Pirkdorf, Hrastowetz, Luxendorf, Modrasche, Hölldorf, Pöltschach, Stanoske I, Studenitz.

Ortsgruppe: Pulsgau in Pulsgau in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Buchberg, Gabernig, Kohlberg, Oberpulsgau, Pokosche, Unterpulsgau.

Ortsgruppe: Raßwald in Raßwald in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Unterraßwald, Oberraßwald, Grazerberg, Podgorje I, St. Nikolei bei Wiederriegel, Wiederriegel.

Ortsgruppe: Reifnigg in Reifnigg in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Bösenwinkel, Johannesberg, Arlberg II, Reifnigg, Johannesberg, Lechen bei Reifnigg, Rottenberg.

Ortsgruppe: Rötschach in Rötschach in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Loschberg, Padeschberg, Radlberg, Resnik, Skommern, St. Kunigund, Rötschach.

Ortsgruppe: Ruppertsbach in Ruppertsbach in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Tragutsch, Gruschau, Lasach, Mutschens, Pernitz, Ruppertsbach, Wiflkom, Wachsenberg.

Ortsgruppe: Saldenhofen in Saldenhofen in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Drautsch, St. Anton am Bachern, St. Daniel bei Trofin, St. Veit II, St. Johann ob Drautsch, Trofin, Saldenhofen, Ottischnog-berg (von Unterdrauburg).

Ortsgruppe: Schleinitz in Schleinitz in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Tschreiten, Ottendorf, Nußdorf, Radisell, Skogen, Schleinitz.

Ortsgruppe: Schober in Schober in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Hl. Michael, Schober, Fürst, Tresternitz.

Ortsgruppe: St. Lorenzen r. d. u. in Lorenzen in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Zinsath, Kumen, Maria in der Wüste, Krätenbach, Greuth, St. Lorenzen.

Ortsgruppe: St. Martin in St. Martin in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Werde, Dobrova, Gradisch, Lechen, St. Martin bei Windischgraz.

Ortsgruppe: Weitenstein in Weitenstein in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Wresen, Hudiba, Lebetzen, Paak, Unter-Dolitsch, Stenitzer, Weitenstein.

Ortsgruppe: Windisch-Feistritz in Windisch-Feistritz in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Ziegelstatt I, Juritschendorf, Schnittsberg, Kleintauch, Alpen, Repp, Rittersberg, Windisch-Feistritz, Unterlosnitz, Unterneudorf, St. Ulrich, Schentowetz, Brinachberg Gieslitz, Ober-Feistritz, Oberlosnitz.

Ortsgruppe: Windisch-Graz in Windisch-Graz in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Gradisch, Lechen, Pametsch, Podgor-ska II, Siedl, Windischgraz, Altenmarkt, Werche.

Ortsgruppe: Wintersbach in Wintersbach in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Hablanach, Unterwurz, Ameisgasse, Ober-wurz, Wintersbach, Schikarzen.

Ortsgruppe: Zellnitz in Zellnitz in der Zeit von 9—13 Uhr und von 14—19 Uhr mit den Gemeinden: Kerschbach, Gradischberg, Johannesberg, Siemen, Unterzellnitz, Unterwulz, Walz, Wurmuth, Oberzellnitz, Oberwulz.

Steirischer Heimatbund

e. V. Kreisführung Marburg-Stadt

Aufstellungen über die Erfassungsräume im Kreis Marburg-Stadt.

Anmeldungen zum Steirischen Heimatbund werden in der Zeit vom 17. bis 25. Mai in folgenden Räumen entgegengenommen:

Ortsgruppenführung **Brunndorf** (Gemeinde Brunndorf)
Kirchplatz No 2

Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Freidegg** (Gemeinden: Mellingberg, Koschak, Freidegg)
Villa Mirim, Mellingberg 71

Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Freidegg** (Gemeinden Walberg, Maletschnig, St. Peter)
St. Peter, Schulgebäude

Zeit: 15—20

Ortsgruppenführung **Gams** (Gemeinden: Gams, Roßbach)
Gams 124

Zeit: 14—20

Ortsgruppenführung **Leitersberg** (Gemeinden: Kartschowin, Potschgau, Unter-
potschgau)
Villa Mirim, Mellingberg 71

Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Marburg I, II, III und IV** (Stadtgebiet linkes Draufer)
Sophienplatz (Reisebüro)

Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Marburg V und VI** (Stadtgebiet rechtes Draufer)
Turnsaal der Volks- und Bürgerschule, Magdalengasse

Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Pobersch** (Gemeinden: Pobersch, Zettendorf)
Turnsaal, Friedhofgasse

Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Rotwein** (Gemeinden: Oberrotwein, Unterrotwein)
Gemeindeamt Rotwein

Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Thesen** (Gemeinde Thesen)
Pettauerstraße 33

Zeit: 15—20

Beachtung der Verkehrsvorschriften!

Der Politische Kommissar für den Bezirk Marburg, linkes Draufer, macht darauf aufmerksam, daß von nun an Übertritten der Verkehrsvorschriften strengstens geahndet werden, da die Wahrnehmung gemacht wurde, daß trotz der Ermahnung durch die Sicherheitsorgane die Verkehrsvorschriften vielfach unbeachtet bleiben. Es zeigt von leichtsinnigem Spiel mit dem eigenen Leben und der eigenen Gesundheit, anderseits aber auch von Rücksichtslosigkeit gegenüber den Mitmenschen, wenn nicht einmal die wichtigsten und einfachsten Vorschriften, wie z. B. jene des Rechtsfahrens eingehalten werden. Diese Zügellosigkeit auf der Straße kann unter keinen Umständen weiter geduldet werden. Nachstehend wird insbesondere auf folgende wichtigste Vorschriften hingewiesen, die unbedingt beachtet werden müssen:

1. Es ist mit allen Fahrzeugen rechts zu fahren und links zu überholen. Besonders auf unübersichtlichen Straßenstrecken und von langsamem Fahrzeugen muß auf der äußersten rechten Seite gefahren werden.

2. **Nicht Kurven schneiden!** Nach rechts im engen Bogen, nach links im weiten Bogen einbiegen.

3. Beim **Abbiegen** von der geraden Richtung sind bei Kraftfahrzeugen mit dem Winker (Richtungsanzeiger), sonst mit dem Arm Zeichen zu geben.

4. **Nicht zu schnell fahren!** Eine Überschreitung der Stundengeschwindigkeit von 80 km bei Personenkraftwagen und Krafträder und 60 km bei Lastkraftwagen außerhalb geschlossener Ortschaften und von 40 km bei allen Kraftfahrzeugen innerhalb geschlossener Ortschaften ist strafbar. Unabhängig davon darf nur so schnell gefahren werden, daß auf der Strecke, die frei und ohne Hindernis zu übersehen ist (»Sichtstrecke«), angehalten werden kann.

5. Besondere Vorsicht hat zu üben, wer die **Eisenbahn** oder eine **Hauptstraße** überquert oder in letztere einbiegt.

6. **Das Überholen** an unübersichtlichen Straßenstellen (Kurven) ist verboten. Wer überholt wird, darf in diesem Augenblick nicht die Fahrgeschwindigkeit erhöhen.

7. Die Abgabe von **Warnzeichen** (Hornsignal bei Kraftfahrzeugen, Klingelzeichen bei Radfahrern), um rücksichtslos darauf los fahren zu können, ist strengstens verboten.

8. Fahrzeuge dürfen nur so **abgestellt** werden, daß der Verkehr durch sie nicht behindert wird, also ganz rechts in der Fahrtrichtung und nicht an engen und unübersichtlichen Stellen oder an Kurven.

9. **Beim Einfahren in ein Grundstück** oder beim Ausfahren aus einem solchen ist größte Achtung auf den Straßenverkehr zu üben! Für Unfälle in einem solchen Fall ist ausschließlich der verantwortlich, der in unvorsichtiger Weise aus dem Grundstück (Hausstor) herausgefahren ist.

10. Ragt die **Ladung eines Wagens nach rückwärts hinaus**, so ist das äußerste Ende mit einer gut sichtbaren roten Flagge in entsprechender Größe zu versehen.

11. Das **Nebeneinanderfahren** (Gestaffelfahren) ist verboten. Dies gilt insbesondere für Radfahrer.

12. Bei Dunkelheit ist das Fahrzeug zu **beleuchten**. Das Fahren ohne Licht durch Radfahrer und Fuhrwerker nimmt immer mehr überhand und kann unter keinen Umständen geduldet werden.

13. **Fußgeher** dürfen die Fahrbahn, besonders bei Kreuzungen nur auf dem kürzesten Wege, also rechtwinklig überqueren. Das Gehen auf der Fahrbahn in der Längsrichtung ist äußerst gefährlich und verkehrshindernd und daher unter allen Umständen verboten. Es sind nur die Fußsteige, oder wenn solche fehlen, der äußerste Rand der Straße (Bankett) zu benützen.

Die Sicherheitsorgane sind angewiesen, gegen Verkehrssünder nicht nur mit der Anzeige, sondern auch mit dem Auslassen der Luft aus den Reifen unter Abnahme der Ventile, in schweren Fällen mit der Beschlagsnahme des Fahrzeugs vorzugehen. Überdies haben die Angezeigten empfindliche Geld- und Arreststrafen zu gewärtigen.

Fahrplan

des Städtischen Autobusunternehmens für die einstweilen neueingeführten Stadtlinien.

Städtische Kreislinie 1:

Adolf-Hitlerbrücke — Franz-Josefstraße — Kadettenschule — Arbeitergasse — Windenauerstraße — Perkostraße — Triesterstraße — Adolf-Hitlerbrücke:

Fahrtbeginn ab Adolf-Hitlerbrücke: 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, alle 15 Minuten bis 19.45.

Städtische Kreislinie 2:

Hauptbahnhof — Kärntnerbahnhof.

Adolf-Hitlerplatz — Kärntnerbahnhof — Pobersch — Hauptbahnhof.
Fahrtbeginn ab Adolf-Hitlerplatz: 6.00, 6.30, 7.00, 7.30 Uhr usw., jede halbe Stunde bis 19.30.

Städtische Linie 3:

Magdalenenplatz — Brunndorf.

Fahrtbeginn ab Magdalenenplatz: 6.25, 6.55, 7.25, 7.55 Uhr usw., jede halbe Stunde bis 19.55.

Städtische Linie 4:

Magdalenenplatz — Unter-Thesen (Sever).

Fahrtbeginn ab Magdalenenplatz: 6.15, 7.00, 12.15, 13.00, 18.15, 19.00 Uhr.

Städtische Linie 5:

Adolf-Hitlerplatz — Inselbad (Felberinsel).

Vom 17. V. bis 15. VI.

Abfahrt ab Adolf-Hitlerplatz: 9.00, 10.00, 12.00, 13.30.

„ „ Inselbad: 9.15, 10.15, 12.15, 14.30 und 18.15.

Ab 15. Juni bis Widerruf.

Abfahrt ab Adolf-Hitlerplatz: 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00.

„ „ Inselbad: 8.15, 9.15, 10.15, 11.15, 12.15, 13.15, 14.15, 15.15, 16.15, 17.15, 18.15, 19.15, 20.15.

Bei schlechtem Wetter tritt der Fahrplan vom 17. Mai in Kraft.

Obiger Fahrplan tritt am 18. Mai 1941 in Kraft.

Aufruf!

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Marburg hat nach einem 70-jährigen Bestande ihre Tätigkeit als Verein eingestellt.

Die Bedeutung des Feuerlöschwesens erfordert nun die Schaffung einer straff organisierten, vom Führerprinzip geleiteten und reichseinheitlich gestalteten Hilfspolizeitruppe.

Der Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr ist demnach ein ehrenvoller, opferbereiter Einsatz für die deutsche Volksgemeinschaft.

Zur Erreichung dieses Ziels fordere ich daher die Volksgenossen unserer Stadt auf, sich sogleich zur freiwilligen Dienstleistung in der neu aufzubauenden Feuerwehr zu melden.

Neuanmeldungen werden beim Kommando der Wehr in der Kärntnerstraße entgegengenommen.

Der Politische Kommissar:

Knaus

2608

Bekanntmachung

Beim Chef der Zivilverwaltung in Marburg a. d. Drau ist eine »Dienststelle für Kriegsbeschädigtenfürsorge« errichtet, bei der die Erfassung aller bisher vom jugoslawischen Staat versorgten Empfänger von Militärversorgungsbezügen in der Untersteiermark erfolgt.

In Betracht kommen:

1. Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene der ehem. öst.-ung. Wehrmacht,

2. Berufsmilitärs und Hinterbliebene nach solchen.

Die in der Stadt Marburg, in den Bezirken Marburg rechtes und linkes Ufer wohnhaften Personen melden sich bei der

»Dienststelle für Kriegsbeschädigtenfürsorge« in Marburg, Tegetthoffstraße 12. Dienststunden täglich: 9 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr.

Für die in den übrigen Bezirken der Untersteiermark wohnhaften Empfänger wird in den nächsten Tagen eine gesonderte Aufforderung erfolgen, aus der ersichtlich sein wird, an welchen Tagen und bei welchen Stellen sie sich zu melden haben.

Für die Anmeldung sind mitzubringen:

1. Bewilligungsbeschuß des Invaliden-Obergerichtes in Belgrad oder Beschuß der Finanzdirektion in Laibach,
2. letztes Pensionsdekret,

3. Zahlungsbüchlein,

4. Abschnitt der letzten Zahlungsanweisung: April 1941.

Mit der Anmeldung ist gleichzeitig die Zahlung der für die Monate Mai und Juni 1941 gebührenden Renten bzw. Pensionen verbunden.

Marburg, den 16. Mai 1941.

Bekanntmachung

der im ehemaligen Jugoslawien außerhalb der Untersteiermark liegenden Warenvorräte.

Alle in der Untersteiermark ansässigen Firmen, die in den nunmehr zu Kroatien gehörenden Gebieten Jugoslawiens derzeit noch Warenvorräte (Roh- und Hilfsstoffe, Fertigwaren) lagernd und diese nachweisbar vor dem 11. April d. J. bereits bezahlt haben, haben diese Vorräte nach Art, Menge, Preis und Lagerungsort **SOFORT**, längstens jedoch innerhalb der nächsten 8 Tage dem Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Wirtschaftsberater, Marburg, Schillerstraße 12, II. Stock bekanntzugeben.

2663

Bekanntmachung

der im ehemaligen Jugoslawien außerhalb der Untersteiermark liegenden Warenvorräte.

Alle in der Untersteiermark ansässigen Firmen, die in den von Italien besetzten Gebieten des ehemaligen Jugoslawien derzeit noch Warenvorräte (Roh- und Hilfsstoffe, Fertigwaren) lagernd und diese nachweisbar vor dem 11. April d. J. bereits bezahlt haben, haben diese Vorräte nach Art, Menge, Preis und Lagerungsort **sofort**, längstens jedoch innerhalb der nächsten 8 Tage dem Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Wirtschaftsberater, Marburg, Schillerstraße 12, II. Stock, bekanntzugeben.

2662

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

SAMMELT ABFÄLLE!

Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben kauft und zahlt bestens; Putzhadern, Putzwolle, gewaschen und desinfiziert, liefert jede Menge billig! **Arbeiter**, Draugasse 15, Tel. 26-23

65-1

VOLKSDUTSCHER PÄCHTER

mit kleinem Vermögen für alte, gut eingeführte Gemischtwarenhandlung in einem Markt Untersteiermarks gesucht. Anfr. unt. »Solid 30« an die Verw. 2521-1

VERNICKLUNG VERCHROMUNG

jeder Art Gegenstände gut und billig bei »Ruda«, Marburg, Trstenjakova 5. 2478-1

TEILHABER

für Tischlerbetrieb in Marburg gesucht. Notwendiges Kapital RM 3000. Anträge unter »Betrift mit Aufträgen« an die Verw. 2722-1

MÖBEL!

Möbelstücke nach jedermann Geschmack sind bei mir zu beziehen. Es empfiehlt sich die Möbelschleife »EPAKA«, Marburg, Fabriksgasse 12. 2472-4

Realitäten

REALITATENTAUSCH KRAIN-MARBURG

komplette Gärtnerei in Marburg, Haus mit 3 Wohngängen, 3700 m² Grund, gegen Haus oder Grundbesitz in Lainbach oder Südkrain zu tauschen gesucht. Anträge unter »Gärtnerei« an die Verw. 2406-2

TAUSCH

kleiner rentabler Besitz in Triest und Pensionsvilla am Meere tausche gegen Gegenwert in Cilli oder Marburg. Anfrage an Kocjan Stritarjeva 5-1. 2625-2

WELCHER BESITZER

wäre geneigt, ein Dreifamilienhaus gegen ein kleineres Haus im Stadtgebiet zu tauschen. Anträge unter »Haus-tausch« an die Verw. 2624-2

Zu kaufen gesucht

Kaufe sofort vierreihige Wiener chromatische

HARMONIKA

mit oder ohne Register Antr. an Schunko Willi, Zellnitz a. Drau. 2529-3

KRANKENFAHRSTUHL

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge an Frau Ernestine Schechel, Tappeinerplatz 7. 2673-3

Gebrauchte, mittlere

TANGO-HARMONIKA

ein Koffer und ein schwarzer Regen-Mantel zu kaufen gesucht. Anträge bei der Hausmeisterin, Kärntnerstraße Nr. 26. 2710-3

Kaufe gebrauchte, jedoch gut erhaltene

KOFFERSCHREIB.

MASCHINE mit gothischer oder Piscoschrift, Anträge mit Prosagabe und Schriftproben unter »Bodenständige« an die Verwaltung des Blattes erbeten. 2724-3

Gebrauchtes

FAHRRAD

zu kaufen gesucht. Anträge an Lubej, Baukanzlei, Mellingerstraße 25. 2672-3

Zu kaufen gesucht 4 Stück schöne

EFEU-WÄNDE

Angebote. Carnigasse 1, Part. 2671-3

Eingelegte

BAROCKMÖBEL

alte Gläser, Figuren usw. zu kaufen gesucht. Anträge unter »Sammeln« an die Verwaltung. 2670-3

PLATEAU-HANDWAGERL vierrädrig, kauft »Unio«-Gesellschaft, Landwehrgasse 23 2709-3

NÄHMASCHINE und Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Anträge unter »Zahle sofort« an die Verw. 2708-3

SUSSHEU ab Wurzel zu verkaufen. Kugy, Franz-Josef-Straße 14, 2568-4

DAMENFRISIERSALON gute Existenz, wegen Alters günstig zu verkaufen. Adr. Verw. 2572-4

KANZLEIMÖBEL und Konversationslexikon zu verkaufen. Anträge unter »Weichholz« an die Verw. 2713-4

PROMETHEUS-GASHERD mit 4 Ringen, Bratrohr und Tellerwärmer zu verkaufen. Wildenrainergasse 16, Part., von 10-12 Uhr. 2413-4

SÜSSES HEU zu verkaufen. Anträge H. Maizen, Tegethoffstraße 21, Fernruf 23-96. 2626-4

GRAS auf der Wurzel einer 16 Joch großen Wiese, die neben dem Leitersberg - Viadukt eben liegt, wird zum Aberten verkauft. Schriftliche Anträge: Dr. Scherbaum, Luther-gasse 5. 2630-4

Sehr gutes

KLAVIER zu verkaufen, Anträge Salon »Flora«, Badgasse 2. 2632-4

Eine gutgehende

FLEISCHHAUEREI ist sofort zu verpachten. Anträge unter »Kärtente« an die Verwaltung des Blattes. 2631-4

Schönes

SCHLAFZIMMER und Küche billig zu verkaufen. Adr. Verw. 2712-7

Zu verkaufen schönes

PIANINO Harfenzither, Klavierharmonika und ein guter Radioapparat. Adr. Verw. 2681-4

Gebrauchte, mittlere

TANGO-HARMONIKA ein Koffer und ein schwarzer Regen-Mantel zu kaufen gesucht. Anträge bei der Hausmeisterin, Kärntnerstraße Nr. 26. 2710-3

STRICKMASCHINE Marke »Ideal« Nr. 8 zu verkaufen, Aloisia Zamuda, Ob. Kötsch 13. 2682-4

Gemischtes

FUTTER

zu verkaufen, Kartschowin 7, bei Marburg, hinter den Drei Teichen. 2680-4

Komplettes

SCHLAFZIMMER

Speisezimmer, Küche, Herren- und Damenfahrrad, Nähmaschine und Verschiedenes zu verkaufen. Kovacevic, Burggasse 13-II. 2679-4

KRANKENFAUTEUIL

auf Gummifäden, Möhrensonne und Damenkleider zu verkaufen. Adr. Verw. 2678-4

Verschiedene

WOHNUNGS- U. KÜCHEN-EINRICHTUNGSSTÜCKE

Diwan, Singer-Nähmaschine, Herren-Fahrrad, Harmonika zu verkaufen. Wildenrainergasse 16, Tür 2. 8-10 und 12-15 Uhr. 2677-4

Gute

GITARRE

billig zu verkaufen. Munda, Berggasse 2 (Taborska 2). 2675-4

SPORTAUTO »PEUGEOT«

Zweisitzer, 50.000 km gefahren, gute Gummibereifung, zu verkaufen. Anträge bei Mesarić, Edmund Schmidgasse 9-I. Marburg. 2674-4

EISKASTEN u. KINDERBETT

gut erhalten, billig zu verkaufen. Adr. Verw. 2711-4

SPEISEZIMMER

Kaukasus-Nußwurzel, sofort zu verkaufen. Anträge: Tegethoffstraße 26-III, rechts. 2715-4

SCHLAFZIMMER

Eiche, sofort zu verkaufen. Tegethoffstraße 47-IV, Aljan. 2714-4

Verschiedene einfache

MÖBEL

zu verkaufen. Antr. Forstner-gasse 10-II. 2734-4

ROSSHAAR-MATRATZEN

zu verkaufen. Anträge im Geschäft, Triesterstraße 5. 2725-4

SPEISEZIMMER

schwarze Eiche, samt Couche zu verkaufen. Anträge: Tischlerfir Supanić, Pfarrhof-gasse 7. 2726-4

Zu verkaufen eine

SCHUHMACHER-HOHL-MASCHINE

und gebrauchte Schuhleisten zum halben Wertpreis, schöne Gelegenheit für Anfänger Adr. Verw. 2727-4

KINDERBETT

Dreirad und diverser Boden-kram billig zu verkaufen. Adr. Verw. 2739-4

ZU verkaufen

SCHLAFZIMMER

und Küche billig zu verkaufen. Adr. Verw. 2712-7

Gitarre

PIANINO

Harfenzither, Klavierharmonika und ein guter Radioapparat. Adr. Verw. 2681-4

Gebrauchte, mittlere

TANGO-HARMONIKA

ein Koffer und ein schwarzer Regen-Mantel zu kaufen gesucht. Anträge bei der Hausmeisterin, Kärntnerstraße Nr. 26. 2710-3

MÖBLIERTES ZIMMER zu vermieten. Fraustaudnerstraße 18, Pobersch. 2716-5

KLEINES LOKAL

zu vermieten. Fraustaudnerstraße 30, Pobersch. 2683-5

Großes

GESCHÄFTSLOKAL mit 2 Nebenräumen, nahe Magdalenenplatz (ehemals König-Peter-Platz) zu vermieten. Anträge: Nagystraße 7-II. 2684-5

ZU mieten gesucht

NUR FÜR TAGSÜBER Zimmer im Zentrum, am liebsten unausgenutzt. Wohn- oder Speisezimmer für Privatunterrichtszwecke per sofort gesucht. Peric, Schillerstraße (Gregorčičeva) 3, Parterre. 2685-6

BILANZBUCHHALTER übernimmt für Abendstunden und Sonntag Buchhaltungsarbeiten oder ganze Buchführung für kleine Betriebe als Nebenarbeit. Anträge unter »Buchhalter« an die Verw. 2691-7

DAMENFRISEURSALON auf verkehrsreicher Straße preiswert zu verkaufen. Adr. Verw. 2676-4

FAMILIENVATER sucht für seinen Sohn Lehrplatz als Friseur und bittet auch um dessen volle Verpflegung während der Lehre. Zuschriften erbeten an Alois Lach, Weitenstein bei Cilli. 2635-7

FRAÜLEIN sucht Stelle als Serviererin. Adr. Verw. 2615-7

ABSOLVIERT. VETERINÄR und praktischer Ökonom, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, sucht entsprechenden Posten auf einem größeren Gut als Verwalter oder ähnliches. Anträge unter »Veterinär« an die Verw. 2389-7

KANZLEIBEAMTER Untersteirer, sprachenkundig, sucht Stelle (auch aushilfsweise) in Marburg. Anträge erbeten unter »Kanzleibeamter« an die Verw. 2690-7

Braves

MÄDCHEN sucht halbtägige Bedienung. Unter »Sofort« an die Verw. 2689-7

VERWALTER (Ökonom) mit Praxis in der Landwirtschaft, deutsch und slowenisch sprechend, kleine Familie, sucht sofortige Anstellung. Anträge unter »Ökonom« an die Verw. 2389-7

PERFEKTE

KÖCHIN mit Nähkenntnissen, spricht ein wenig deutsch, sucht Stelle per sofort oder später. Antr



Wenn Sie nach Graz kommen . . .

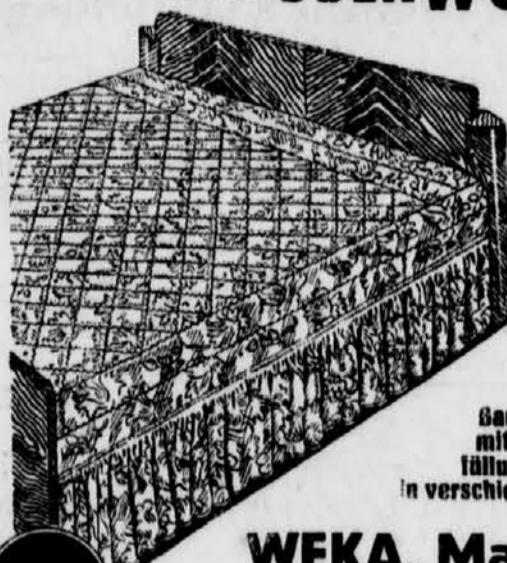
versäumen Sie bitte nicht, auch unserem Haus einen Besuch abzustatten

Alpenlandkaufhaus

WÄG. BOCKWRESSNIG

GRAZ, Sackstraße Nr. 7, 9, 11, 13

BETTÜBERWURFE



sind die
Zierde
Ihres
Schlaf-
zimmers.

Aus
Kunst-
seide
oder aus
modernen
he-
druckten

Baumwollstoffen,
mit feiner Watte-
füllung abgesteppt
in verschiedenen Farben.

WEKA, Marburg
TEGETHOFFSTRASSE NR. 15

bringt stets Neuheiten!

Diplom. Maschinen-Ingenieur

mit Praxis in Hüttenwesen und Explosionsmotoren, mit mehreren Sprachenkenntnissen, sucht entsprechenden Posten. Arnold Krisch, Kaiserstraße 19. 2623

Holzverarbeitende Betriebe und Holzhandlungen

die angesichts der Absatz- und Verkehrslage unter Baumgeldmangel leiden, können gegen Sicherstellung auf kurzem Wege durch Vermittlung der Dienststelle Forst- und Holzwirtschaft in Marburg, Gerichtshofgasse 14, Barmittel erhalten. 2731

BUCHER ZU KAUFEN GESUCHT:

Auch alte Bibeln, Stiche, Handzeichnungen. Angebote an:

Gilhofer & Ranschburg

Buch- u. Kunstantiquariat, Wien I., Bognergasse 2

2665

Stempel-, Schilder-, Abzeichenfabrik Gravier- und Präfektur

MAX GERHOLD, GRAZ

Fabrik: Prankergasse 12. Ruf 50-49
Niederlage: Murgasse 12. Ruf 01-36

liefert alle Gummi- und Metallstempel
nach Vorschrift 2515

Offene Stellen

SCHUHMACHER-LEHRLING wird sofort aufgenommen. — Lipušek, Kärntnerstraße 18. 2703-8

MÄDCHEN

welches kochen und alle Hausarbeiten verrichten kann, wird sofort aufgenommen. — Postržin, Pobersch, Gospo- svetska 56, bei Marburg. 2728-8

PRAKTIKANTEN (Lehrjungen)

mit absolviertem Bürgerschule, für Lager- und Kanzleiarbeiten, sucht Großhandlung. — Selbstgeschriebene Anträge an die Verwaltung des Blattes unter »Fleißig« 2729-8 2729-8

LEHRJUNGE

für Schmiederei wird aufgenommen. Alois Peklar, Tegethoffstraße 2, Kartschowin 2708-8

Funde - Verluste

Verloren grauer, linker
LEDERHANDSCHUH
Abzugeben gegen Belohnung bei Franz Bela. Handschuhgeschäft, Buggasse. 2706-9

SILBERNE OMEGA-UHR mit Tula-Anhänger Mittwoch abends auf dem Wege Adolf-Hitler-Platz—Flößergasse—Lendplatz in Verlust geraten. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Verwaltung des Blattes. 2705-9

Filme von heute

BURG-KINO

Fernruf 22-19.

Zwielicht

Ein Ufa-Film mit

R. Heidelberg, V. Staal, P. Wegener, C. Radatz, Urs. Grabley, Wil. Rose.

Neue deutsche Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Sonntag vormittag um 1/210 und 11 Uhr

WOCHENSCHAU - SONDERVORSTELLUNG

»Der Führer in Marburg, Graz u. Klagenfurt«

Kampfhandlungen in Griechenland usw.

Eintrittspreis 20 Pfennig.

VORFÜHRUNGEN

täglich um 16, 18.30 und 21 Uhr. — An Sonn- und Feiertagen 13.45, 16, 18.30 und 21 Uhr. Kartenvorverkauf von 10-12 Uhr und eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung. —

ESPLANADE

Fernruf 25-29.

Über alles in der Welt

Ein

Karl Ritter, Film der UFA mit Paul Hartmann, Hannes Stilzer, Fritz Kampers, Oskar Sima, Maria Bard, B. Drews, C. Löck, M. von Dittmar.

Neue deutsche Wochenschau.
Für Jugendliche zugelassen!

HERR

würde mit einer alleinstehenden Witwe langweilige Stunden teilen? Zuschriften erbeten unter »Mai 42« an die Verw. 2707-10

Unterricht

DEUTSCHUNTERRICHT erteilt diplom. Sprachlehrer, Reiserstraße (Cankarjeva) 15, ebenerdig, rechts.

PRIVATUNTERRICHT in Buchhaltung, Kurzschrift und ital. Sprache wird gesucht. Zuschriften mit Angabe des Honorars unter »Gründlicher Fachunterricht« an die Verw. 2550-11

Vorschriftsmässige Auto-Kennzeichen liefern

St. 5049

Fa. Max Gerhold, Graz, Prankergasse 12

Die Presshefefabrik

der Brüder REININGHAUS A. G., GRAZ.

empfiehlt ihre

PRESSHEFE

in stets frischer erstklassiger Qualität allen Verarbeitern, Wiederverkäufern und Konsumenten der Südsteiermark und Ostkärntens.

Dauerbestellungen erbeten an

Brüder Reininghaus, Aktiengesellschaft
für Brauerei- und Spiritus-Industrie
Graz, Postfach 442.

2609

Achtung! Stadt- und Gemeindeverwaltungen! Alle Arten Schilder:

Haus- u. Straßenschilder, Verkehrsschilder, Verbots- und Gebotsstafeln, Amtsschilder liefert raschest

Stempel-, Schilder-, Abzeichenfabrik
MAX GERHOLD - GRAZ

2520

Krapina - Töplitz

im vollen Badebetrieb heilt mit sicherem Erfolg Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw. Während der Vor- und Nachsaison verbilligte zehntägige Pauschalzulagen zu Dinar 1000.—, zur Zeit der Hauptsaison vom 1. Juli bis 20. August Dinar 1200.—. Ab Marburg über Rohitsch direkter Autobusverkehr der »Deutschen Reichspost«. Nähere Auskünfte und Prospekte durch die Kursdirektion Krapinske-Toplice, Kroatien

2643

Versandkartons

aller Art sowie sämtliche Packungen liefert billig und prompt

Kartonagenfabrik Hergo Marburg a. Drau

Bankalarigasse 5, Fernruf 24-72 2667

Schön möbliertes Zimmer

(kann auch Wohn- und Schlafzimmer sein) möglichst mit Badezimmerbenützung, in ruhiger Lage

sofort zu mieten gesucht

Eilangebote unter »Ruhiger Mieter« an die Verwaltung der »Marburger Zeitung«.

RESTAURATION „Inselbad“

ab heute wieder in vollem Betrieb.

2669

Franz Meizen.



Wiete, Ausstalten, Private!

Reichliches Lager in

Bestecken

rostfrei und schwer versilbert zu Fabrikspreisen bei

BERNDORF

„Berndorf“, Marburg

2554

Hilarusgasse, Ecke Carnerigasse

Die Creditanstalt-Bankverein

zeigt die ERÖFFNUNG ihrer

Filiale Marburg a. Drau
Burggasse 13 (Ecke Herengasse)

und ihrer

Filiale in Cilli

an und empfiehlt sich zur Übernahme aller bankgeschäftlichen Transaktionen, Entgegennahme von Einlagen in laufender Rechnung und gegen Einlagebüchel, Gewährung von Krediten, Übernahme von Garantien etc.

Selbständiger Zimmermeister

für Brückengerüste bauten wird für den Bau der Straßenbrücke in Marburg aufgenommen.

Allgemeine Baugesellschaft, Baustelle Reichsbrücke Marburg

2657

Moderne 4- bis 6-Zimmerwohnung

mit Bad und Garten, event. Einfamilienhaus, dringend zu mieten gesucht. Anträge unter »Villenviertel« an die Verw.

2645

Geschäftshaus oder Mehrfamilienhaus

in oder bei Marburg
zu kaufen gesucht

Anträge unter „Nähre Beschreibung“ an die Verwaltung des Blattes.

2652

Deutsche Firma

F. LIEBISCH

Erzeugt **Gummistempel**, Stanzen, Gravuren, Abzeichen und alle in das Fach einschlägigen Arbeiten

Adolf-Hitler-Platz 1 im Hof

Zwei Stenotypistinnen

die die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen, werden sofort aufgenommen. Bewerbungen sind schriftlich mit handgeschriebenem Lebenslauf an die Firma L. Laurich, Lederfabrik, Gonobitz, einzusenden

2641

Primarius

Dr med. Fritz von Radics

Facharzt für Röntgen- und Lichtheilkunde

übt als kommis. Leiter der Röntgenabteilung am Krankenhaus in Marburg a. d. Drau ebenda seine Privatpraxis aus.

Sprechstunden: Wochentags von 9 bis 10 und von 16 bis 17 Uhr. (Samstag nachmittags und Sonntag keine Sprechstunden.)

2654

Sommergäste

werden wieder aufgenommen.
FISCHER, GUT PICKERN bei MARBURG - Tel. 20-11

Hochbautechniker Hoch- und Mittelschüler

stellt die

Deutsche Reichsbahn

sofort ein. Gesuche mit Lebenslauf sind zu richten an das REICHS-BAHN-BETRIEBSAMT in Marburg a. d. Drau.

2622



2660

Länderbank Wien

Aktiengesellschaft

Filiale Marburg a. d. Drau eröffnet

in den bisher von der **Ersten kroatischen Sparkasse** innegehabten Räumen in Marburg a. d. Drau,
Herengasse 24, Fernruf 23-17 und 23-18



Sorgfältige Beratung in allen Geldangelegenheiten.

Schnelle und gewissenhafte Erledigung aller Aufträge.

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergänglicher Gatte, Vater, Herr

Spiro Subotić

Zolloberinspektor

Freitag, den 16. Mai um 3.30 Uhr nach schwerem Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des unvergänglichen Dahingeschiedenen findet Sonntag, den 18. Mai um 15.30 Uhr von der Aufbahrungshalle in Pobersch aus in das Familiengrab am Franziskaner-Friedhof statt.

Marburg, Triest, Spalato, am 15. Mai 1941.

Else Subotić-Merkel, Gattin, Hermann Subotić, Sohn

2655